

Anzeigen-Preise:
 Der Raum der einmalt, Willkürzeile 10 G.-Wfg. Von In-
 sen des Verbreitungsgebietes direct aufgegeben: Kleine und
 Anzeigen 6 G.-Wfg., Familienanzeigen, Stellen- und Wob-
 annehmen 10 G.-Wfg., Bezahlung 4 G.-Wfg. Restamen je
 Nummer 20 G.-Wfg. Retationsdruck u. Verlag von Max &
 Co., Verlagsstelle: Dorbe, Hermannstr. 62, Fernspr. 21 u. 72.

Erscheint täglich.
 Bezugspreis wöchentlich 55 Pfg. Falls wir in der Herausgabe der Zeitung gehindert sind, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises, nur die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für kommunale Stellungen und Berichte: Otto Böding, für totales und Provinziales: Wilhelm Treese, sämtlich in Gerdau.

Freitag, den 24. August 1928.

72. Jahrgang.

Betrugasaffäre Carbone.

Liechtenstein finanzierte Carbone. — Aufsehererregende Beschlagnahme
Büro eines Berliner Justizrats.

Ermittlungen, die die Berliner Kriminalpolizei im Auftrage der Staatsanwaltschaft in Baduz im Fürstentum Liechtenstein zur Aufklärung des Riesenbetruges in der „Spar- und Leihkasse für das Fürstentum Liechtenstein“ geführt hat, haben zu einer Ausfische erregenden Maßnahme geführt.

ration m. b. H." gegründet hatte, um das prinzipal Koburg-Koharyischen Familienideum in der Tschechoslowakei, das seinerzeit beschlagnahmt worden war, wieder käuflich zurückzubekommen. Die „Investing Corporation“ erhielt von der Spaz- und Beschlage für das Fürstentum Vöcklabruck einen Kredit in Höhe von 2 Millionen Goldmark, mit dem der Kauf finanziert werden sollte.

Dießes Geschäft kam jedoch nicht zustande. Die Blankoakzepten wurden von Carbone nimmehr zu anderen Zwecken benutzt. Die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei ergaben, daß für etwa 1,1 Millionen Goldmark Blankoakzepten eingelöst waren. Die restlichen Akzepten über 900 000 Mark fehlten. Die Akzepten wurden in dem Büro des Justizrates Vollers beschlagnahmt.

Die Kreditbrieffälscher.

Die Untersuchungen gegen die Kreditbriefsälscher haben sowohl in Mailand wie in Marseille zu neuen Aufklärungen geführt. In Mailand wurde die Geliebte des Märdesini ermittelt, die bekundet, daß in der Villa ihres Freundes bereits im Juli vergangenen Jahres eine ausführliche Besprechung stattgefunden habe, in der der Plan, durch gefälschte Dokumente große Summen zu erbeuten, erörtert worden ist. Der in Marseille festgenommene Alfredo Palmeri hat jetzt angegeben, daß er mit Milano und Marcesini in Verbindung stand. Bei der Untersuchung des Busses, der dem Milani in Nürnberg abgenommen wurde, hat sich herausgestellt, daß dieser Bus ursprünglich auf den Namen „Magallo“ lautete. Ein Mann dieses Namens hat in den Jahren 1913/14 in Frankfurt a. Main gewohnt, und es besteht die Vermutung, daß Milani damals unter diesem Namen in Deutschland gewesen ist, später aber, als die Fälschungen in Gang gebracht werden sollten, den früheren Namen annahm und dafür den Namen Milani einsetzte. Die Marceller Kriminalpolizei hat sich bereit erklärt, die dort Verhafteten nach Deutschland auszuliefern.

In Köln hielt der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, anlässlich der Vollerksamung des Deutschen Handwerks- und Gewerbehammerfestes eine Rede, in der er u. a. ausführt:

Mich verbinden als preussische Minister für Handel und Gewerbe zahlreiche Fäden mit der Selbstverwaltung des Handwerks. Ich schätze die berufsständische Selbstverwaltung besonders hoch, die sich als ein festes Band um alle Angehörigen des Berufsstandes, Meister, Gesellen und Lehrlinge schlingen soll. Es kann nicht Aufgabe der Staatsverwaltung sein, über das durch das Interesse der Allgemeinheit gebotene Mass hinaus die berufsständische Selbstverwaltung durch Ausübung staatlicher Aufsichtsbefugnisse zu beschränken.

Ich habe deshalb gesetzgeberische Pläne der Reichsregierung, die auf eine Erweiterung der handwerklichen Selbstverwaltung und auf eine Neuordnung des Wahlrechts zu den Handwerkskammern hinzielen, freudig begrüßt und nach Kräften gefördert.

bert, und ich hoffe, daß es jetzt endlich nach lang-
jährigen Vorbereitungen und Verhandlungen
gelingen wird, das längst geplante Gesetz unter
Pach und Pach zu bringen.

Ich weis mich mit den Führern des Handwerks darin einig, daß sie freudigen Mutes den deutschen Handwerk einer neuen Zukunft entgegenführen wollen. Das alte deutsche Handwerk ist noch immer jung und kräftig genug, um durch Selbsthilfe und Selbstverwaltung über alle Schwierigkeiten der Gegenwart hinweg seinen Weg zu gehen. Mich bestärkt in dieser Zuversicht das starke Bildungsstreben der starke Drang nach aufwärts, der besonders die Jugend des Handwerks erfüllt. In der gleichen Richtung liegen die Bestrebungen zur Errichtung eines Institutes für Handwerkswirtschaft, die ich mit besonderer Freude begrüße.

Saffel in Grönland?

Anfang September Aufstieg zur ersten Fahrt. — Das Jahrprogramm.

Das neue Zeppelinluftschiff „Graf Zeppelin“ wird aller Voraussicht nach in den ersten Septembertagen zu seiner Jungfernfahrt aufsteigen. Die Fertigstellung des Luftschiffs findet

zunächst einige kürzere Probefahrten sowie eine längere Fahrt mit der Abnahmekommission statt. Im Anschluss daran sind zwei oder drei große Fahrten über Deutschland vorgesehen. Auf den Fahrten über Deutschland soll besonders der Osten berücksichtigt werden und vor drei Jahren bei den Fahrten des „R. III“ wegen der ungünstigen Bitternussverhältnisse nicht besucht werden konnte. Auch mit dem Südtiroler, Tiroler, Friaul- und Kärntner-Länder (Österreich, Frieschlosmaße, Schweiz, Skandinavien) überlassen. Ueber die Reihenfolge dieser Fahrten ist noch kein endgültiges Programm aufgestellt. Unter Umständen wird man bei günstigem Wetter im Anschluss an die ersten Probefahrten sofort die

nach Amerika antreten. Maßgebend für diesen Entschluß dürfte die Tatsache sein, daß bei den weiteren Vorrücken der Jahreszeit die Aussichten für günstige meteorologische Verhältnisse während der Fahrt nach Lateinamerika und weiter zurück nach Friedbrichshafen allmählich immer ungünstiger werden. An der Fahrt über den Ozean werden sich neben mehreren deutschen und amerikanischen Pressevertretern auch Führer des Luftschiffes „Los Angeles“ (früheren Z. A. 111), Rosendaal, sowie ein einflussreicher Passagier beteiligen.

Berliner Fahrt des L. 3. 127.

Zu kürzlich in Stuttgarter Blättern veröffentlicht, aus Berlin stammenden Meldung über einen Besuch des Luftschiffes „Zeppelin“ auf der im Herbst in Berlin stattfindenden internationalen Luftfahrtausstellung wird ununterrichteter Seite mitgeteilt: Der Zeitpunkt des Eintreffens des Luftschiffes in Berlin ist noch völlig unbestimmt. Es muß sogar mit

Möglichkeit gerechnet werden, daß das Schiff erst nach seiner Rückkehr von der Amer-
fahrt die Berliner Ausstellung besuchen wird

In einer Büffelherde entgleist.

Unweit Baku fuhr ein aus Koston f
mender Personenzug in eine Büffelherde
wurde zur Entgleisung gebracht. Drei Passag
wurden schwer, 12 leicht verletzt.

Befahrungszwischenfall.

Rüpelien eines französischen
Unteroffiziers.

Wie aus Germersheim berichtet wurde, machte sich ein französischer Unteroffizier am 21. August auf dem Königsplatz auf zwei Begleitung eines jungen Mannes befindlichen Mädchen heran, offenbar in der Absicht, ihnen anzugewinnen. Als er von den Wällen abgewiesen wurde, schlug er einem von ihnen mit der Faust ins Gesicht, woraufhin davonlief. Kurze Zeit darauf kehrte er wieder zum Königsplatz zurück und ging ausgebreiteten Armen auf eine 50jährige Greisfrau zu, die derartig erschrocken, daß sie vom Boden stürzte und sich verletzte. Als auch Geschrei Leute herbeieilten, entfernte sich der Soldat.

Die französischen Befehlsstruppen zur Zeit auf dem Marsche von und zur Uebungsplätzen und in die Manöver Pfalz durchziehend, verlangen sie von den einzelnen Einwohnern, bei denen sie einquartieren, Wohlvorhältnisse zu zeigen, nachdem die Bürgermeister das zuerst angeforderte. Die Wohlvorhältnisse zeigen für die ganze Gemeinde auszufüllen, abzugeben. Die Ausstellung von Wohlvorzeugnissen bedeutet den Verzicht auf Bergschäden durch die Einquartierung angerufenen Soldaten.

Die Bemannung der „Greater
Rockford“ noch am Leben? — Neue
drahtlose Signale.

Wie die Assoziierte Press aus Chicago mitteilt, haben schwache Radiosignale, die von amerikanischen Aufzügen wurden, die Hoffnungen wieder erweckt, daß die Bemannung von "Greater Rockfort" noch am Leben ist. Die Signale bestanden aus einer regelmäßigen Wiederholung der Buchstaben "A-M".

Die Kopenhagener Verwaltung der Kolonial-
land hat von dem Landvoigt in Sidsbøl
ein Telegramm erhalten, das besagt: Der
Bewohner der Siedlung Gissånefset und
der Siedlung Lichtenfels beobachteten
von großer Höhe ein Flugzeug, das, aus Nordnord-
ost kommend, über Gissånefset niederging.
Man sah deutlich, wie die Besatzung das Ge-
wehr mit dem Fernglas abfuhr, worauf der
Flieger rasch langsam nach Osten abdrehte. Die
Grünländer sind detailliert unter-
sucht worden. Sie bezogen sich auf
Militärflugzeug, Verpflanzungen und National-
fliegen. Das Motorboot der Station Godthaab
ist daraufhin bereit zum Auslaufen erhalten
mit dem Auftrag, alle erforderlichen Anordnungen
in der Richtung abzuhängen, ebenso wurde an
das Motorboot der Siedlung Gissånefset al-
lem. Die Nachforschungen in südlicher und
nördlicher Richtung sind darauf eingeteilt worden.
Auf die oben genannte Spur konzentriert worden.
Gissånefset liegt auf 63 Grad 5 Minuten nördlicher
Breite und 50 Grad 41 Minuten in östlicher
Länge. Lichtenfels in unmittelbarer Nähe.

1800 Menschen ertrunken.

Die Opfer der Ueberschwemmung
in Scharung.

Nach einer Meldung der Agentur Indo P.
sie aus Schantung sind bei den Ueberichw-
mungen in der Provinz Schantung 1800 P.
ionen ertrunken.

— Tödliche Abstürze in der Tatra. In Nähe des polnischen Gebirgskurortes Zupok in der Tatra sind zwei Warschauer Studentin auf einer Gebirgstour abgestürzt und tödlich unglücklich.

Ermittelungen nunmehr ergeben haben, soll Deßlichslager entgegen den ersten Annahmen auch die Dortmunder Stationskasse doch um rund 1000 Mark geschädigt haben. Die Ermittlungen, welche Höhe die Schädigungen verschiedener anderer Stationen haben, sind noch nicht abgeschlossen.

Der an falschem Ort abgefehte Journalist.

Ein französisches Verkehrsflugzeug der Linie Marseille—Paris—London mußte unweit des Flughafens von Marseille notlanden. Dabei überschlug sich der Apparat, geriet in Brand und wurde vollständig zerstört. Drei Passagiere sind ziemlich schwer verletzt.

(Vom Fahrtenarschwinoler Lehlslägl)
Der Telegraphenleklrär Dehlslägl, der
verschiedenen Stäbden umfangreiche Einba
fahrtenarschwinolein begangen hatte und
länger Zeit in Dortmund ergriffen wer
de, ist inzwischen nach Berlin übergef
worden, da die Berliner Staatsanwaltschaft
Behandlung der Angelegenheit il

11. Die folgenden Aussagen sind wahr oder falsch? Begründen Sie!

Was kostet der Schüler und Hochschüler den Staat?

Von Dr. Otto Benede, Oberregierungsrat im Preussischen Kultusministerium.

Die Frage, wieviel Geld Preußen für jeden Schüler und Hochschüler aufwendet, wird immer wieder gern gestellt. Ihre Beantwortung ist schwer, weil statistisches Material nur in vielen Vorbehalten verwertet werden kann. Oberregierungsrat Dr. Benede vom Preussischen Kultusministerium gibt Antwort auf diese Fragen unter Benutzung genauesten Zahlenmaterials. Wenn auch die Ergebnisse nur unter Vorbehalten zu werten sind, wie uns der Verfasser schreibt, so kann es sich doch nur um kleine Schwankungen handeln, die für nachfolgende Betrachtung keine Bedeutung haben.

Am 1. Mai 1927 wurden die öffentlichen Schulen in Preußen von 2.100.290 Schülern und 2.101.100 Mädchen, zusammen von 4.201.390 Schülern besucht. Diese Kinder wurden von 38.444 Lehrern und 37.068 Lehrerinnen, zusammen also von 75.512 Lehrkräften unterrichtet. Ein Teil der Gehälter für die Lehrkräfte wird den Gemeinden, ebenso wie einen beträchtlichen Teil der Sachkosten der Schulanlagen, wenn man also fragen würde, was die Gemeinde für jedes Schulkind aufwendet, so wie man die Kosten der Gemeinden mit einander vergleicht, so werden die Ausgaben des Staates für die Volksschulen beschränkt sein. Der preussische Staat zahlt nach dem Haushaltsplan für 1928 (die wirklichen Ausgaben 1927) werden ungefähr den Haushaltsanschlägen für 1928 entsprechen) für Lehrerbildung 5.000.000 RM., für die Schulaufsicht etwa 6.500.000 RM., für die Volksschulen 1.440.000 RM. Lehrerbildung und Schulaufsicht fallen bei der Berechnung außer Betracht. Das preussische Lehrerbildungswesen nach der Reform ist erst im Entstehen begriffen. Die Berechnung der Kosten für Schulaufsicht wäre fastes Bild, wenn man nur die Beträge wüsste, die vom Kultusministerium ausbezahlt werden; ein Teil der Mitglieder der Reichsschulabteilungen rekrutiert bei dem Minister des Innern. An einmaligen Ausgaben für Schulaufsicht leistet der Staat 12.320.000 RM., zusammen für Volksschulen unmittelbar 22.000.000 RM.

Das einzelne Volksschulkind kostet den Staat also etwa 105 RM. jährlich.

Man kann die Mittel der Volksschule die Staatsausgaben hinzu, so erhöht der Betrag um 2-3 RM. — Schwieriger wird die Berechnung bei den höheren Schulen. Von den 1190 öffentlichen höheren Schulen Preußens sind nur 341 staatlich, die übrigen sind fast alle gemeinnützig. Wir berücksichtigen die staatlichen höheren Schulen, die am 1. 1928 von 104.458 Schülern und Schülern besucht waren. Die unmittelbaren Staatsausgaben für diese Schulen betragen nach dem Haushaltsplan für 1928 fast 46.518.000 RM. Den Schulen allgemein dienende Stellen betragen jährlich 202.000 RM., die Schulaufsicht 120.000 RM., die wissenschaftlichen Prüfungsstellen 187.000 RM. Die letzten drei Ansätze dürften sie auch für die nichtstaatlichen höheren Schulen bestimmt sein, nur etwa zur Hälfte angesetzt werden. Danach gibt der Staat für die höheren Schulen jährlich ungefähr 48 Millionen RM., für je den Schüler einer staatlichen höheren Schule also

jährlich etwa 457 RM.

Man sieht wie bei den Volksschulen auch hier die Kosten der Schulaufsicht und die sonstigen unmittelbaren Staatsausgaben für das höhere Schulwesen außer Betracht, so bleibt ein unmittelbarer Staatsaufwand für die staatlichen höheren Schulen von 48,5 Millionen oder von 457 RM. für den einzelnen Schüler.

Die Universitäten und Technischen Hochschulen sind (abgesehen von den Universitäten in Köln und Frankfurt) Anstalten, die ausschließlich vom Staat geleistet werden. Eine einfache rechnerische Umlegung des Staatsaufwandes auf den einzelnen Studenten würde zu Resultaten führen, aus denen man die Kosten der Universitäten und Technischen Hochschulen nur zu einem Teil abzuschätzen könnte; sie dienen bekanntlich gleichzeitig der Forschung. Gewiss kommen die Forschungskosten der Ergebnisse mittelbar auch den Studenten zu, aber sagen wir, einem Teil der Studenten. Aber man darf eigentlich nur unter dem Vorbehalt die gesamten Staatsausgaben den Studenten zurechnen. Andererseits haben die Hochschulen teils Vermögen, teils sonstige Einnahmen, die nur zum Teil für die unmittelbaren Lehraufgaben aufgewendet werden.

Wenn wir mit einem kühnen Entschluß annehmen, daß diese beiden Fehlerquellen unserer Berechnung sich gegenseitig aufheben, so sieht unser Exempel so aus: An den preussischen Universitäten studierten im Wintersemester 1927/28 (außer an den Universitäten in Köln und Frankfurt) 28.251 Männer und 4.957 Frauen, zusammen also 33.208 Studenten. Die Staatszuschüsse für diese Universitäten belaufen sich nach dem Haushaltsplan für 1928 im Ordinarium auf 48.414.750 RM. und im Extraordinarium auf 8.787.900 RM., zusammen auf 57.202.650 RM. jährlich. Das würde (meine statistischen Gewissen verlangt eine nochmalige reservatio mentalis!) auf den Kopf des Studenten einen Betrag von fast 1700 RM. jährlich bedeuten. Für die Technischen Hochschulen ist das Berechnen ebenso schwierig wie für die Universitäten. Auch sie haben neben den Staatszuschüssen eigene Einnahmen. An den Technischen Hochschulen studierten im Wintersemester 1927/28 8363 Männer und 85 Frauen, zusammen also 8.448 Studenten. Der Staat wendet nach dem Haushaltsplan für 1928 im ordentlichen Haushalt 11.162.800 RM., im außerordentlichen Haushalt 4.688.500 RM., zusammen über 15.851.300 RM. auf. Bei fast 8500 Studenten kommt also auf den einzelnen Studenten ein Staatszuschuß von 1862 RM. jährlich, etwas mehr als für den Universitätsstudenten.

Über 95% aller Schulkinder besuchen nur die Volksschulen, ein ganz geringer Prozentsatz der Jugend darf auf die Hochschulen gehen. Die Allgemeinheit, der Staat, trägt einen Großteil der Studienkosten. Das die bevorzugte Jugend ihre besonderen Pflichten der Allgemeinheit gegenüber hat, liegt auf der Hand.

Gegen die knallenden Motorräder.
Eine peinliche Ueberraschung.
Der Berliner Polizeipräsident hat sich zu einer Maßnahme entschlossen, die ihm von dem größten Teil der Bevölkerung gebilligt werden wird. Es handelt sich um eine große Polizeiaktion gegen den unansehnlichen Lärm, den eine Menge Kraftfahrer, und zwar von Tag zu Tag mehr, in den Straßen der Hauptstadt verurteilt. Man hatte an sechs verschiedenen Stellen und zwar hauptsächlich auch an den Ausgangsstellen nach außerhalb stark kommandos der Schulpolizei zur Kontrolle aufgestellt, denen außerdem noch Sachverständige beigegeben waren. Wer mit knallender Maschine ankam, wurde sofort angehalten. Die Sachverständigen hatten dann zu entscheiden, ob das Rad beschlagnahmt wurde oder nicht. Eine große Anzahl Räder wurde beschlagnahmt und auf dem Kraftverkehrsamt unterstellt. Zum Teil hat sich herausgestellt, daß an den Rädern nach der polizeilichen Abnahme Veränderungen vorgenommen worden sind, die den ruhestörenden Lärm verursachen. In diesem Falle wird gegen die Besitzer erzwungenermaßen mit aller Schärfe vorgegangen werden. Die plötzliche Aktion war natürlich für die Besitzer der Räder sehr unbequem, zumal ein Teil sich gerade auf der Fahrt in die außerhalb gelegene Wohnung befand. Man wird deshalb hoffen können, daß die Kontrolle ihre Wirkung nicht verfehlt.

Kleine Nachrichten.
Die künstlerische Leitung des von der Genossenschaft Deutscher Tonkünstler eingezeichneten Filmmusikstudiums hat Professor Dr. Max v. Schilling übernommen.
Am 1. Oktober d. J. feiert der Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig sein hundertjähriges Bestehen.

Prof. Eduard Schwarz 70 Jahre alt.
Der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Eduard Schwarz, Ordinarius der klassischen Philologie an der Universität München, beging dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Der in Kiel geborene hochverehrte Gelehrte ist Mitglied bzw. Ehrenmitglied zahlreicher Wissenschaften des In- und Auslandes.



Aus dem Reiche.
Haftung des Arbeitnehmers für die Lohnsteuer.
Ein Urteil des Reichsfinanzhofes vom 23. 5. 1928 — VI A 538/28 — entnimmt die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz folgende Ausführungen: „Der Beschwerdeführer war vom 15. Januar bis 24. Dezember 1927 als Werkmeister tätig; er bezog wöchentlich einen Barlohn von 25 RM., dazu war freie Station vereinbart. Ein Steuerabzug bei Ausbezahlung des Lohnes unterblieb. Auf Grund einer bei der Arbeitgeberin durchgeführten Lohnsteuerkontrolle forderte das Finanzamt Lohnsteuer in Höhe von 89,60 RM. nach, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Arbeitgeberin nicht zahlungsfähig erschien, bei dem Beschwerdeführer als Arbeitnehmer. Die gegen den Bescheid eingelegten Rechtsmittel wurden von den Vorinstanzen als unbegründet zurückgewiesen. Der Entscheidung der Vorinstanz ist in ihrem sachlichen Ergebnis beizutreten. Der Beschwerdeführer beruft sich darauf, daß er mit seiner Arbeitgeberin einen Vertrag des Inhalts abgeschlossen habe, daß ihm von seinem Barlohn keinerlei Abzüge gemacht werden dürften. Dieser Einwand vermag die Haftung des Beschwerdeführers nicht zu beseitigen. Gemäß § 78 E. St. G. haftet der Arbeitnehmer neben dem Arbeitgeber für die Einbehaltung der Lohnsteuer; die Haftung des Arbeitnehmers beschränkt sich dabei gemäß § 78 Abs. 2 auf die Fälle, in denen 1. der Arbeitslohn nicht vorchriftsmäßig geführt worden ist, 2. der Arbeitgeber die einbehaltenen Beträge nicht vorchriftsmäßig verwendet hat und dem Arbeitnehmer dies bekannt war. Die Abweisung der Rechtsbeschwerde ergibt sich im vorliegenden Rechtsstreit bereits aus dem Falle 1 des § 78 Abs. 2.“

Auflösung der Gutsbezirke.
Wie einem Rundschreiben des Ministers des Innern vom 10. August zu entnehmen ist, werden in den nächsten Wochen die Beschlüsse des Staatsministeriums über Auflösung der Gutsbezirke laufend herausgegeben werden. Die Beschlüsse werden sämtlich mit Wirkung vom 30. September 1928 ergehen. Damit wird die überwiegende Anzahl der Gutsbezirke mit dem 1. Oktober aufhören zu bestehen.
Die Königin von Schweden in Berlin.
Auf der Durchreise nach Baden-Baden traf die 67jährige Königin Auguste Viktoria von Schweden auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein. In ihrer Begleitung befand sich ihr zweiter Sohn, Prinz Wilhelm von Schweden. Die kranke Königin verblieb im Zuge, der nach dem Potsdamer Bahnhof umgeleitet wurde, um dort eine Weiterfahrt anzutreten. Die Königin beabsichtigt, in Baden-Baden mit ihrem Gemahl zusammenzutreffen und nach einem längeren Aufenthalt wieder nach Rom überzuziehen.

Auslandspackrichten.
14 Klöster in Sowjetrußland geschlossen.
Auf Veranlassung der Sowjetregierung sind in den Gouvernements Tula und Kaluga in den letzten Tagen 14 Klöster geschlossen worden. Die Mönche und Nonnen wurden ansiedelt, um heillosen Bauernfamilien Platz zu machen. Der kirchliche Besitz wurde beschlagnahmt. Die bisherigen Inassen der Klöster sollen in Sibirien angesiedelt werden.
Kommunistischer Aufrichtsplan in China.
Die Polizei in Santschi ist einem erneuten kommunistischen Aufrichtsplan auf die Spur gekommen, dessen Beginn für den Herbst festgesetzt war. Die Kommunisten wollten nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei in Peking, Hankow und Schanghai gleichzeitig losziehen. Auf Seiten der Nationalisten fehlt es an der nötigen Einigkeit, um die Aufrichtsbewegungen energisch zu bekämpfen. Die kommunistischen Agitatoren begnügen bei ihrer Tätigkeit besonders die falsche Angabe, daß der Generalissimus der nationalistischen Armee dem linken Flügel der Kuomintang-Partei angehöre, der die kommunistischen Bestrebungen unterstützen soll. Dem gegenüber ist festzustellen, daß Tschiang Kai-schek nichts mit den Kommunisten zu tun haben will.
Die lateinische Schrift in der Türkei.
Das türkische Unterrichtsministerium hat beschlossen, daß mit Beginn des neuen Schuljahres in der ersten Klasse der türkischen Grundschulen der Unterricht ausschließlich unter Anwendung der neuen Schriftzeichen erteilt wird. Es werden in allen Vilajets Unterrichtstische eröffnet, in denen sich die Lehrkräfte mit der Unterrichtsmethode des neuen Alphabets vertraut machen sollen. Die Staatsdruckerei bereitet Bücher für die Schulen und für die Öffentlichkeit vor. Die Zeitungen drucken bereits Nachrichten und wichtige Artikel mit den neuen Schriftzeichen. Wie die Anatolische Telegraphenagentur meldet, wird die Regierung im Schriftwesen im ganzen Lande mit Freude und Begeisterung aufgenommen, und es werden allerorts Unterrichtstische eingeführt. Der Gesetzentwurf über die obligatorische Anwendung der neuen Schrift wird der Kammer sofort nach ihrer Eröffnung vorgelegt werden.
Fortschritt des Deutschen als Unterrichtssprache in Amerika.
Nach einem Bericht des New Yorker Leiters des fremdsprachigen Unterrichts in den Mittelschulen, Joseph Beha, hat der Unterricht in der deutschen Sprache in den New Yorker Schulen prozentual die größten Fortschritte gemacht, so daß das Deutsche als Unterrichtssprache an zweiter Stelle nach dem Französischen steht. Die gleiche Beobachtung trifft für die Mittelschulen und Universitäten in den Staaten östlich vom Mississippi zu.

Kriegsächtung und Abrüstung.

Frankreich erhält freie Hand für seine Landrüstungen, England kann nach Belieben Kampfschiffe bauen.

In wenigen Tagen soll in Paris die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes erfolgen. Alle Vorbereitungen sind getroffen worden, um diesen Akt zu einer großen Diplomatenspektakel auszugestalten, und es wird als Einleitung und Ausklang dieser Diplomatenspektakel nicht an schönen Reden über den nunmehr — freilebend — gesicherten Weltfrieden fehlen. Alle Ehrungen, die man dabei dem amerikanischen Staatssekretär Kellogg erweisen wird, können aber doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es nur ein diplomatischer Pyrrhussieg ist, den Kellogg hier errungen hat.

Nachdem die amerikanische Diplomatie schon bei der vorjährigen Seearüstungskonferenz eine empfindliche Niederlage erlitten hatte, mußte Kellogg alles daran setzen, wenigstens in der Frage des Kriegsächtungspaktes einen Erfolg zu erzielen, und sei es auch nur ein Scheinerfolg. Das war er seinem Prestige schuldig. Dem Deutschen Kellogg, sich der Welt als Friedensengel mit dem Palmzweig in der Hand und der Friedenspfeife im Munde zu präsentieren, entsprach der Wunsch Englands und Frankreichs, es mit Amerika nicht ganz zu verderben. Auch wollten sie sich nicht dem Vorwurf aussetzen, daß sie die ewigen Seidenfäden seien, und so kam es, daß nunmehr der Pakt unterzeichnet werden kann. Aber Kellogg mußte doch recht viel Wasser in seinen Wein schütten lassen, oder vielmehr Wein in sein Wasser, da ja in Amerika auch die Diplomaten dem Alkoholverbot unterliegen.

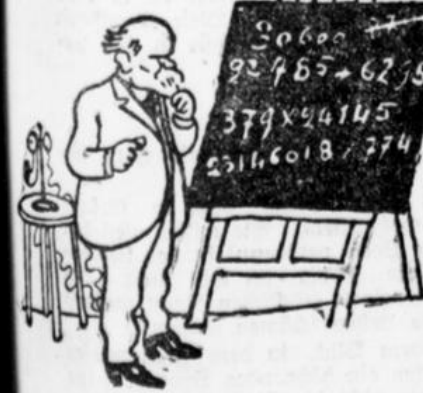
Aber diese Verwässerung des Paktes ist noch nicht das Schlimmste. Als dunkler Schatten wird über dem feterlichen Akt im Uhrensaal das englisch-französische

Flottenabkommen
schweben, das deutlich seine Spitze gegen Amerika richtet und anscheinend recht wenig von dem Geiste des Friedens atmet, dem man im Kellogg-Pakt zu huldigen vorgibt. Der Wortlaut des Abkommens ist noch immer nicht veröffentlicht worden, soll aber nach einer halbamtlichen Londoner Meldung den in Betracht kommenden Staaten, also auch den Vereinigten Staaten, mitgeteilt worden sein. Die Nichtveröffentlichung wird damit begründet, daß dadurch eine „gewisse Elastizität“ gewährleistet werden soll. Aus dieser düsternen Mitteilung ist nicht viel zu entnehmen. In jedem Fall aber bestätigt sie, daß sich England und Frankreich noch vor den Verpflichtungen mit den anderen Mächten über gewisse Grundsätze einig geworden sind, die mit den amerikanischen in offenem Widerspruch stehen, und zwar will man im Genfer Völkerbundskreis wissen, daß in dem Abkom-

men der von Amerika seinerzeit bekämpfte englische Standpunkt infolgedessen obgesagt haben soll, als nach Kategorien abgerüstet werden soll; aber die Kategorien sollen so gewählt sein, daß Frankreich in der Kreuzerfrage doch einen gewissen Spielraum bekommt und daß es besonders Unterseeboote bauen darf. Das Abkommen läßt aber offenbar keinen Raum für die großen und schwer bewaffneten Kreuzer, die Amerika zu bauen wünscht und deren Bau England hintertreiben will.

Wie aus New York verlautet, wird Kellogg seine Anwesenheit in Paris benutzen, um mit Briand und Lord Curzon, der den erkrankten Chamberlain vertritt, das französisch-englische Flottenabkommen besprechen, und dieser Besprechung ist vielleicht eine größere Bedeutung beizumessen als dem rein formalen Akt der Pakt-Unterzeichnung. Von dem Ergebnis der Verhandlungen dürfte es abhängen, welche Haltung Amerika künftig nicht nur England und Frankreich, sondern schließlich Europa gegenüber einnehmen wird. Insofern ist auch Deutschland an dieser Angelegenheit stark interessiert. Zieht sich Amerika wieder grollend von den europäischen Angelegenheiten zurück, so schwindet damit die Hoffnung auf eine baldige Regelung der internationalen Schuldenfrage und die Revision des Dawesplans. Damit hängt aber auch die Räumungsfrage eng zusammen.

Aber auch noch in anderer Weise wird Deutschland durch die französisch-englischen Abmachungen berührt. Wenn Frankreich den englischen Wünschen in der Flottenfrage weitgehend Rechnung getragen hat, so ist diese Zustimmung offenbar mit englischen Zugeständnissen an Frankreich in der Frage der Landrüstung erkauft worden. Der diplomatische Berichterstatter des „Manchester Guardian“ bestätigt, daß Großbritannien als Preis für das vorläufige Flottenabkommen mit Frankreich diesem die unbedingte militärische Vorherrschaft auf dem Festlande zugesagt hat. Das würde aber bedeuten, daß die Abrüstungskonferenz, die jetzt angeblich für den Sommer 1929 in Aussicht genommen sein soll, den berechtigten deutschen Forderungen in keiner Weise Rechnung tragen wird. Deutschland wird also weiter der allein abgerüstete Staat bleiben inmitten waffenstarker, landlich gesinnter Nachbarstaaten.



Volmar stellt in seinem Sommerurlaub den neuen Etat auf. Er streicht von sechs Millionen Mehrforderung fünf. — („Journal“ Paris.)

„Das ist meine Sorge sein. Also morgen abend. Ich werde zur Stelle sein.“

Am andern Abend traf Sigurd den Zwerger an dem verabschiedeten Platze. Und nicht weit von ihm sah er zwei herrlich geputzte Pferde stehen. Beide schlangen sich auf dieselben und fort ging es in gestrecktem Galopp. Aber sonderbar, bei jedem Sprung, den die Pferde machten, kamen sie wohl hundert Meter vorwärts. Auf diese Weise gelangten sie bald zur Burg seiner Eltern. Die Wiedersiehensfreude war groß. Sigurd blieb nun daheim; der Zwerger blieb auch auf der Burg und wurde von allen geehrt und geliebt. Den Ring schenkte er Sigurd aus Dankbarkeit. Er hat ihm viel Glück gebracht, das bis an sein Lebensende nicht wieder von ihm wich.

Wie die Blumen die Farben und den Duft erhielten.

Wenn Ihr jetzt die grünen Wiesen betrachtet, so findet Ihr hier und da bunte Blumen, von denen eine große Anzahl wunderbar duften. Die Gräser haben nicht immer einunddieselbe Färbung, und unter den Blumen sehen wir die verschiedensten Farben. „Wie ist dies alles nur möglich?“ werdet Ihr fragen. Da will ich Euch als Antwort darauf ein Märchen erzählen.

Es war vor vielen tausend Jahren im Frühling. Da begann nach dem langen, kalten Winter die Natur wieder zu erwachen, und überall, wohin man blickte, grünte und blühte es. So war es auch in einem geschützten Tale. Dort standen herrliche Obstbäume auf saftig grünen Wiesen, und als die Sonne immer höher stieg und immer wärmer schien, da fielen die Gräser ihre Köpfchen aus der Erde und die Bäume ihre Knospen. Nach einigen Tagen aber waren diese Knospen aufgebrochen und wunderschöne Blüten in Ueberfülle schmückten die Bäume. Das sahen die Gräser und Blumen auf der Wiese, die alle nur grün aussahen. Man konnte nicht unterscheiden, ob dort eine Blume war oder ob es nur Gras war. Denn alles sah gleich grün aus.

Da sahen die Blumen, als sie die Farbenpracht der Baumb Blüten sahen, und sagten: „Warum sind unsere Blüten nicht auch so bunt und schön wie die der Bäume? In uns kommen keine Bienen und andere Insekten wie bei den Obstbäumen. Wir sind zu gering, zu unscheinbar wir sind verachtet!“



Und tiefbetrübt ließen sie ihre Köpfchen hängen und nur das Seufzen war zu vernehmen. Diese Klage hatte aber die Königin der Blumenwesen gehört. Da sie nun alle Pflanzen und Blumen sehr liebte, so rief sie einige ihrer Elfen zu sich und sagte zu ihnen:

„Ihr kleinen Elfen! Seht, wie die Gräser und die Blumen die Farben und den Duft erhalten. Ich habe darüber nachgedacht und bin zu der Einsicht gekommen, daß diesen Blumen geholfen werden muß. Nun möchte ich Euch bitten, fliegt zu den Blumen bei Sonnenaufgang und gebt ihnen Farben, so schön, daß sie nie wieder klagen. Denkt aber daran, daß Ihr beim Morgengrauen dort seid; denn sonst könnt Ihr meinen Befehl nicht ausführen!“

Die Elfen versprachen, alles genau so zu tun, wie ihnen die Königin befohlen hatte, und am nächsten Morgen, als bei den ersten Sonnenstrahlen die Blumen ihre Köpfchen nach dem Licht erhoben, da waren unzählige kleine Elfen da, die mit kleinen Farbenspindeln den einzelnen Blumen bunte Farben gaben. O, wie waren die Blumen alle erstaunt und erfreut; denn nun wußten sie, daß die Elfenkönigin sie nicht verachtete. Ihre Freude war unbeschreiblich groß. Ein Geflüster entstand auf der Wiese, so daß die Baumb Blüten erstaunt auf die Wiesenblumen hinablickten. Auch sie wunderten sich, daß diese unscheinbaren Wiesenblumen mit einem Male in solcher Farbenpracht erglänzten. Und sie riefen ihnen zu:

„Woher habt Ihr mit einem Male das bunte Aussehen? Wollt Ihr es uns nachtun? Nun gut! Aber eins habt Ihr doch nicht wie wir, nämlich den Duft. Das erbt man von den wahren Vätern der Blüten aus, und der ist Euch doch noch verlagert geblieben!“

Da ließen die Wiesenblumen die Köpfchen wieder betrübt hängen. Sie waren also doch noch nicht den anderen Blüten gleichwertig.

Als es Abend geworden war, beratschlagten sie, was wohl hier zu tun sei. Schließlich kamen sie überein, den Vorfall der Elfenkönigin vorzutragen und sie zu bitten, sie den Baumb Blüten gleich zu machen. So sandten sie den Hahnenfuß ab, damit er der Elfenkönigin ihr Anliegen unterbreite. In größter Spannung und Erwartung blieben sie die ganze Nacht wach. Kurz vor Morgengrauen kam er wieder und berichtete, daß die Königin erst seiner Bitte nicht hätte willfahren wollen. Als er ihr aber erzählt hatte, daß sie unter dem Spott der Baumb Blüten zu leiden hätten, da hatte sie gesagt:

„Das will ich nicht, daß Ihr verpöthet werdet! Geht zurück zu den Dornen und sage ihnen, daß ich auch diese Unannehmlichkeit beseitigen will, daß dies aber das letzte Mal ist, daß ich Euch so entgegenkomme; denn sonst kommen noch alle möglichen anderen mit ihren besonderen Wünschen, die ich doch nicht alle erfüllen kann!“

Nun warteten sie geduldig den anbrechenden Morgen ab. Aber es geschah nichts. Da wurden sie ungeduldig und sangen an zu murren. So verging der Tag und die Nacht kam. Als aber wieder der Morgen dämmerte, da kam eine große Menge Elfen herbeigeschlogen, die in alle Blütentische ein Tröpfchen taten, das so wunderbar duftete, wie sie es noch nie gekannt hatten.

Als dann die Baumb Blüten erwachten, bemerkten auch sie den herrlichen Duft, und zuerst konnten sie sich gar nicht erklären, woher dieser kam. Endlich sahen sie, daß die Bienen und andere Insekten, die bei ihnen eingekesselt waren, auch die Wiesenblumen besuchten und lange bei ihnen verweilten. Da wagten sie nicht mehr, diese Blumen zu verpöthen, sondern beglückwünschten sie vielmehr, daß sie nun außer der Farbenpracht den Blütenduft besaßen.

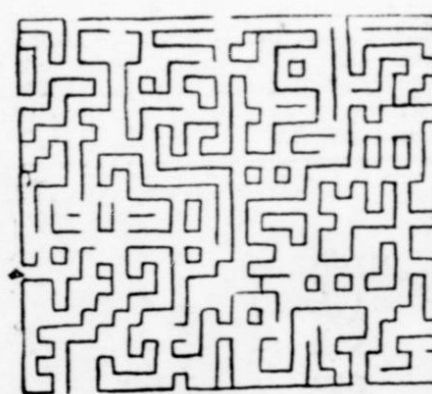
Die Wiesenblumen aber waren der Elfenkönigin von Herzen für ihre Gabe dankbar. Wenn es Abend wird, dann schließen gar viele der ängstlichen Blumen ihren Blütenschirm. Und warum? Sie sind bange, daß jemand ihnen den herrlichen Duft stehlen könnte; denn gerade dieser ist doch ihr ganzer Stolz und ihre Freude.

G. Füllkrug.

Es war einmal ein kleines Mädchen, das den Eltern und vor allem der Mutter nie recht gehorchen wollte. Wenn es aus der Schule kam, durste es zunächst noch spielen, und bei schönem Wetter war es natürlich draußen vor dem Hause. Und die Mutter hatte gesagt, daß es nur beim Hause bleiben und nicht weiter weglaufen solle. Aber Anni, so hieß das kleine Mädchen, dachte nicht an das Verbot ihrer Mutter und ging doch weg.

Da kam es, Blumen am Wege pflügend, an eine große, grüne Heide, die so hoch war, daß die Baumb Spitzen dahinter verschwanden. In der Mitte der Heide war eine Oeffnung. Dorthin blickte sie neugierig und als sie dort schöne Blumen sah, ging sie hinein, um sie zu pflücken. Als sie ein kleines Stück gegangen war, sah sie, daß nach allen Seiten schmale Wege abzweigten und überall bemerkte sie die schönsten Blumen am Rande. Diese lockten sie, und so kam es, daß sie immer weiter ging, nicht auf den Weg achtete und schließlich nicht mehr wußte, von welcher Seite sie gekommen war und wohin sie sich wenden mußte, um wieder hinauszukommen. Jetzt dachte sie an das Verbot der Mutter, und laut fing sie an zu weinen.

Sie mochte wohl schon einige Stunden in diesem Garten herumgetrennt sein, als sie, um eine Ecke biegend, vor sich eine kleine, liebliche Gestalt sah. Es war eine Blumenfee. Diese kam auf Anni zu und sagte:



„Anni, warum hast du deiner Mutter nicht gehorcht? Nun kannst du nicht wieder aus dem Garten hinausgelangen, wenn ich dir nicht helfe!“

Anni erschrak bei diesen Worten und fing wieder laut zu weinen an. Da nahm die Fee sie bei der Hand und sagte mit ernstem Tone:

„Wenn du mir versprichst, deiner Mutter immer zu folgen, dann will ich dich aus dem großen Garten unverfehrt wieder hinausgeleiten!“

Anni antwortete:

„Ja, liebe Fee, ich verspreche dir, daß ich von nun an immer artig und gut sein will, aber bringe mich nun auch wieder nach Hause!“

Da nahm die Fee Anni an der Hand, und nachdem sie eine Weile kreuz und quer durch den Garten gegangen waren, kamen sie an einer anderen Stelle wieder hinaus. Dort sah Anni das elterliche Haus vor sich liegen, und erfreut klatschte sie in ihre Hände. Sie dankte der guten Fee und eilte nach Hause, wo sie gerade zur rechten Zeit zum Abendessen erschien.

Als sie am andern Tag mit der Mutter den großen Garten besichtigen wollte, war von demselben nichts mehr zu sehen, und Anni wußte nicht, ob sie gestern gewacht oder nur geträumt hatte.

Könnt Ihr den Weg finden, den Anni erst allein und dann mit der Fee gegangen ist? Versucht es einmal!



Millionen auf der Landstraße.

5. Fortsetzung. Roman von Anny v. Panhuys. (Copyright 1928 by Verlag Alfred Betschold, Braunschweig.) (Nachdruck verboten.)

Bestärkt als Emilio Pino war wohl selten ein Mensch, nachdem er sich überzeugt, er war von dem jungen Burschen genasführt worden. Nur um zu entweichen hatte ihn der Hilou in das Innere des Hofes geschickt!

O San Pancratio! Er hatte sich von dem kleinen weißen Gespenst dürreren lassen wie ein alter Trottel!

Erst wollte er Rennversuche machen, aber er unterließ es, denn den Jungen holte er doch nicht mehr ein, ihn konnte er nur durch einen Zufall wiederfinden.

Vielleicht beabsichtigte der Kerl gar, das Papier in der Torre Colina anzubieten?

Am besten war es, er arbeitete da gründlich vor.

Und so stand er denn bald in dem eleganten Zimmer mit den vornehmen dunklen Möbeln, in dem auch der junge Mensch im weißen Anzug empfangen worden war.

José Colina und Joachim Markus waren noch darin beisammen, als Kustno den sehr erregten Emilio Pino eintreten ließ.

Als ihm auffiel, der eine der beiden Herren verstand kein Spanisch und der andere unterhielt sich mit ihm in französischer Sprache, meinte er: „Also reden wir französisch. Ich bin aus einem Grenzort gebürtig und beherrsche das Spanische, Katalonische und Französische gleich fließend.“

Joachim Markus erkannte das Zigarettenende, das Emilio Pino vorgezeigt, sofort als das verloren und nun berichtete der Besucher während die volle Wahrheit seines Erlebnisses von vorn hin und weshalb er das Etui nun ohne Inhalt zurückgeben mußte.

Colina brach der kalte Schweiß aus vor Schreck. Was war das nur mit dem Papier, ein förmliches Verhängnis schien darüber zu walten. Joachim Markus war über das Gehörte ebenfalls bestürzt.

„Ich gebe Ihnen eine Belohnung von dreihundert Peseten,“ erklärte er dem Finder, „wäre der Inhalt des Etuis noch vorhanden, hätte ich Ihnen dreitausend geben können.“

Emilio Pino zitterte vor Wut. Dreitausend Peseten hatte er verloren durch so einen grünen

Lümmel! ... Oh — oh! Das brachte ihn aus Rand und Band.

Dreihundert Peseten waren nicht zu verachten, aber dreitausend rechneten doch ganz anders. O San Pancratio, was bin ich doch für ein Tonto gewesen! Schalt er sich laut, und machte Anstalten, sich in die mit Brillantine festgestellten schwarzen Haare zu fahren. O San Pan-

Zeit.

So wandelt sie im ewig gleichen Kreise. Die Zeit nach ihrer alten Weise. Auf ihrem Wege, taub und blind, Das unabsehbare Menschenkind Erwartet stets vom nächsten Augenblick Ein unverhofftes seltsam neues Glück. Die Sonne geht und kehrt wieder, Kommt Mond und sinkt die Nacht hernieder, Die Stunden die Wochen abwärts leiten, Die Wochen bringen die Jahreszeiten. Von außen nichts sich je erneut! In dir trägtst du die wechselnde Zeit, In dir nur Glück und Begegnung.

Ludwig Tieck.

cratio! schloß er auch innerlich. Er, der von jeher um alles, was irgendwie mit der Arbeit zusammenhing, einen weiten Bogen beschrieb, rief stets San Pancratio an, den Schutzheligen der Arbeit.

Er schrie erregt: „Passen Sie auf, meine Herren, der Bengel will sich mit dem Papier nur eine ordentliche Belohnung von Ihnen holen! Aber Sie wissen ja nun, wenn die Belohnung eigentlich gebührt, wissen, wer das Etui gefunden hat. Auf der Carretera del Port fand ich es, mitten auf der Carretera (Landstraße). Wenn sich der vermaledeite Bengel bei Ihnen blicken läßt, halten Sie ihn fest, lassen Sie mich dann holen.“

Er gab seine Adresse an, notierte sie, und José Colina erfuhr dadurch, aus welchem wenig angenehmen Viertel sein Besucher stammte.

Joachim Markus zählte dreihundert Peseten vor Emilio hin.

Der stopfte das Geld mit kurzem Dank in die Innentasche seines Rockes, sagte mit feindseligen Zähnen: „Kommt mir der verdammte Lümmel vor die Augen, kann er sich auf etwas gefaßt machen. Umschau halte ich jedenfalls nach ihm!“

José Colina meinte: „Ich glaube nicht, daß der junge Mensch, den Sie beschrieben haben, wiederkommen wird, er war, wie ich Ihnen ja auch erzählte, vor etwas mehr als einer Stunde hier mit dem von ihm gefundenen Etui, und erwähnte zum Diener, er heiße Juan Angel und sei hier bei einem Freunde zu Besuch, wohne aber in Madrid. Vielleicht könnte man nach einem gewissen Juan Angel aus Madrid Erkundigungen einziehen?“

Emilio Pino lachte bitterböse auf.

„Der Lümmel hat uns beide beschwindelt, Sie und mich auch. Zu mir sagte er, sein Name sei Salvado Bujol und er lebe hier bei seinem Vormund. Er hat sich zwei recht alltägliche Namen herausgesucht. Angels und Bujols gibt es hier wie Sand am Meer. Ach, wenn mir der Schuft nur mal in die Quere käme, sein Testament könnte er dann machen!“

Er blickte sich im Zimmer um. Man mußte jede Gelegenheit wahrnehmen, seine Orientierungsgabe weiter auszubilden, es war ja nicht ausgeschlossen, daß er einmal des Nachts wiederkam.

Er ging zur Tür und mahnte von dorthier Colina noch einmal: „Berstieren Sie meine Adresse nicht, Sennor, und denken Sie an mich, falls der Bengel Ihnen anbietet, was er mir gestohlen hat.“

Nachdem er das Zimmer verlassen, sahen sich beide Herren ein Weilchen stumm an, endlich meinte José Colina bedrückt: „Das war eine ganz feine Nummer, ich möchte dem Kerl nicht allein in abgelegener Gegend in den Weg laufen. Sein Kontorset findet sich sicher im Versteckalbum.“

Joachim Markus nickte.

Mittwoch, den 22. August 1928.
Mit dem 1. September beginnt die neue Nummerierung der Blätter.

Georg
im 64. Lebensjahre
in tiefer Trauer
nach dem Tode
des verstorbenen
Herrn Georg
am 22. August 1928.

Dortmund
am 22. August 1928.

Die Beerdigung
am 24. August 1928
um 4 1/2 Uhr vom
Friedhof aus.

Es entschuldigt
Frau, unsere
Schwester, Frau
Ehrensberg.

Die Beerdigung
am 25. August 1928
um 10 Uhr vom
Friedhof aus.

Die Beerdigung
am 25. August 1928
um 10 Uhr vom
Friedhof aus.

Die Beerdigung
am 25. August 1928
um 10 Uhr vom
Friedhof aus.

Die Beerdigung
am 25. August 1928
um 10 Uhr vom
Friedhof aus.

Die Beerdigung
am 25. August 1928
um 10 Uhr vom
Friedhof aus.

Die Beerdigung
am 25. August 1928
um 10 Uhr vom
Friedhof aus.

Die Beerdigung
am 25. August 1928
um 10 Uhr vom
Friedhof aus.

Die Beerdigung
am 25. August 1928
um 10 Uhr vom
Friedhof aus.

„Möglichstweise doch! Denn geht den Fall, der junge Mensch, der ihm das Papier abgenommen, fände sich bei uns ein.“

„Dann brauchen wir es diesem Kerl auch nicht auf die Nase hängen“, fiel ihm Joachim Maritus ins Wort. „Ich muß ehrlich gesehen, eher gönne ich noch dem jungen Menschen die Belohnung als dem Gauner. Und der Junge wäre wohl mit ein paar Hundert Beseten zufrieden, eine zu hohe Summe fällt ja nur auf. Ich glaube, mit der Anzeige haben wir schon eine Torheit begangen. Suchen wir uns jetzt lieber einen geschickten Detektiv.“

Schon ein paar Stunden später war Jidior Euphas, einer der besten Barcelonenser Detektive, unterrichtet, und versprach sein Möglichstes zu tun, die Formel herbeizuschaffen.

Joachim Maritus aber sann und sann: Wer hatte Interesse für das Stücken Papier, das so unendlich wertvoll für Colina und ihn war? Das aber Fremden weniger gelten mußte wie ein leerer Briefbogen.

Dem Jungen sagte die Formel nichts, selbst wenn er etwas von Chemie verstand und dazu der beste Mathematiker der Welt wäre.

Vor allem hätte er erst wissen müssen, in welchem Zusammenhang die Formel Sinn und Leben bekam. Es gab tausende von Materialien auf der Welt, die in das Fach Chemie gehörten, daß es sich hier um einen Zusatz zur allgemein gebrauchlichen Betonmasse handelte, darauf ausgerechnet, würde wohl niemand verfallen.

Natürlich, der Junge hatte dem brutal aussehenden Kerl nur einen Streich gespielt.

Der Junge?

Das aber war es, was ihn an allem verblüffte und unbegreiflich schien, es war doch gar kein Junge gewesen, der schmale Mensch mit den großen schwarzen Augen, aus denen Klammern ungezügelter Hasses zu ihm herübergejauchst.

Er war beim Nachessen sehr zerstreut, die mollige Hausfrau sah ihn ein paar mal verwundert an. Und ins Bett fand er heute so schwer, so schwer.

Bis lange nach Mitternacht blieb er auf dem Balkon sitzen vor seinem Schlafzimmer und starrte in das Halbdunkel des Gartens, in dem düstere fremdartige Bäume im Schein des Mondes fast gespenstisch wirkten.

Er befand sich in einer seltsamen Stimmung. Ihm war es, als räume aus dem Garten heraus eine halblaute weiche Stimme Worte in spanischer Sprache, Worte, die er nicht verstand. Und die Stimme erinnerte ihn an die des jungen Menschen, der doch nicht ganz die schmerzhaften Bewegungen des Weibes hatte unterdrücken können.

Große dunkle Augen sahen ihn haßerfüllt an, Augen von seltener Schönheit, Augen, die man wohl nur schwer vergaß, trotz allen Hasses, der sich darin versang.

11.

Nieves Miranda verließ das Auto ein Stückchen vor ihrem zu Hause und nahm den Weg durch den Garteneingang.

Die Bestigung ihres Vaters, im Stadtteil Horta, war früher Eigentum eines Grafen gewesen, der sie verkauft hatte und nach Madrid übergesiedelt war, um mit seiner Familie dem Hofleben näher zu sein.

Franzisko Miranda hatte das Haus von Grund auf modernisieren lassen, da es schon sehr alt gewesen, doch der parkähnliche Garten war in seinem Zustand geblieben und wurde so vom Gärtner erhalten. Er sah mit seinen sonderbar geschnittenen Bäumen und wildwachsenden Blumen phantastisch und romantisch aus.

Zwischen Bäumen, deren niedrige Kronen sich wie ermüdet auf sein flaches Dach legten,

mehr als zweihundert Jahre alt war und in dem sich Nieves eine Art zweites Heim geschaffen. Hier hob sie ihre männliche Kleidung auf, von hier aus unternahm sie ihre extravaganten Ausflüge, um die niemand wußte, außer dem Vater, dem alten Gärtner, und ihrer treuen ergebene Joste.

Sie war froh, den Pavillon erreicht zu haben, denn was hinter ihr lag, schien ihr ein wüster Traum.

Der Pavillon besaß nur ein Zimmer, es war allerdings sehr groß. Praktisch standen darin, und an den Wänden hingen stark nachgedunkelte Bilder und verblüdete Teppiche.

Es sah etwas düster hier drinnen aus.

Nieves schloß die Tür des Raumes hinter sich zu und legte das kostbare Blättchen Papier auf den großen Renaissanceisch, beschwerte es mit einem Bronzefüßchen, als fürchtete sie, das Blättchen könne fortfliegen, trotzdem es dranhin völlig windsticht war und die zwei hohen Glasstühle, die zugleich die Fenster einfügten, fest geschlossen waren.

Sie zog hastig den Tennisanzug aus, gelobte sich, ihn nie mehr zu tragen.

Sie lächelte sehr erjüngend bei der Aussicht, sie könne einmal Emilio Pinos begegnen, wenn sie den Anzug an hätte.

Sie schauerte zusammen.

Die Gestalt Emilio Pinos wuchs vor ihr auf wie ein Schreckgespenst.

Nein, so bald spielte sie nicht mehr den umherlungenden Gasten und nicht das adrette Heerchen aus seinem Haus.

Sie entnahm einem mit plumpen Schnitzereien geschmückten Schrank ein bunt gemustertes, hübsch gemachtes Kleid und warf es über, wechselte Schuhe und Strümpfe und verstaute den Anzug in den Schrank. Dann trat sie vor den breiten venezianischen Spiegel.

Sie betrachtete sich darin streng und dachte, es war nötig gewesen, daß sie sich den Pagenkopf für den Besuch in der Torre Colina hatte kurz schneiden lassen, aber gerade durch den jetzigen Einschnitt konnte sie José Colina bei einem immerhin sehr möglichen Zusammenreffen auffallen. Auch dem Sohn des Toten, dessen wichtigste Hinterlassenschaft sie durch Viti an sich gebracht. Zufall und Glück waren ihr wie ergebene Diener dabei zu Hilfe gekommen.

Wirklich, wie ein schwerer Traum war alles, was sie heute erlebte.

Sie fuhr sich über die Stirn, hinter der unaufhörlich die Gedanken kreisten.

Aus einem Chaos von Bildern, Romanhaftem und Beängstigendem, hob sich ein ernstes verschlossenes Gesicht, aus dem sie zwei tiefe ernste Augen anblickten.

Sie schloß, wie ihr das Blut in die Wangen stieg vor wildem, jubelndem Entzücken. Nun war das Wort, das ungeliebte Wort des Toten zerbrochen, nun brauchte die Gesellschaft Mirandas, deren beste geistige, taumelnde und finanzielle Kraft ihr Vater war, nicht mehr zittern.

„Es gibt keine Absicht!“ hatte der Erbende gesagt. Und daß dem so war, hatte sie so wohl José Colina, wie auch dem Deutschen, deutlich angemerkt.

Sie hatte durch einen geistesgegenwärtigen Streich eine große Gefahr von der Hoch- und Tiefbau-Gesellschaft Miranda abgewendet.

Ihre Augen musterten sich schon wieder im Spiegel, und sie überlegte, es ging wohl wirklich nicht, diese glattegeheilte Fehlfarbe beizubehalten. Der wuschelige Pagenkopf hatte sie ganz anders erscheinen lassen. Aber so schnell wuchs doch das Haar nicht wieder.

Sie nahm das kostbare Blättchen Papier an sich und verließ den Pavillon, ging langsam und in tiefem Nachdenken versunken, hinüber nach dem Hause.

In ungefähr einer halben Stunde würde der Vater aus dem Bureau zu Tisch kommen, dann sollte er die große Neuigkeit erfahren.

Sie konnte kaum die Zeit bis dahin erwarten, und als sie ihn die Tür seines Arbeits-

raums öffnete, strahlte vor stolzer Freude. Er begegnete etwas verständnislos und tragend ihrem trübenden Blick. Er war abgepaßt und verwirrt, er hatte schon allerlei kleinlichen Mergel heute hinter sich.

Nieves trat dicht an den Vater heran und sagte ganz leise und mit mühsam verhaltenem Jubel: „Vater, ich habe etwas, das dich sehr interessieren wird. Ich habe erlangt, wonach ich stehend gesucht. Unmöglich Scheinendes ist mir möglich gewesen.“

Seine Lider zuckten nervös.

Nieves, du hast doch nicht etwa die Erfindung des „Alleman?“ Aber nein, die Frage ist ja lächerlich.

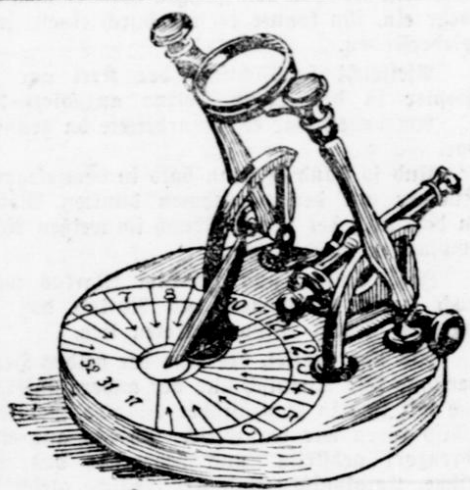
Nieves sah ihn fast übermütig an.

„Vater, du weißt, wie sehr ich mich schon bemüht habe in der Sache, zwischen allerlei abenteuerlichen Plänen pendelte ich hin und her, und heute ist's fast wie von selbst gegangen.“ Sie reichte ihm das Papier. „Das sind die Aufzeichnungen des Toten, die Aufzeichnungen, die nur ein einziges Mal existieren. Die Erfindung ist also wohl für die beiden Herrschaften Maritus und Colina verloren. Sie können die Konkurrenz damit nicht mehr bezwungen machen, sie können also auch die Gesellschaft Miranda nicht zugrunde richten. Kannst dich ja eingebend mit dem Studium der hinterlassenen Weisheit beschäftigen, ich bin neugierig, ob sie wirklich so wertvoll ist.“

Franzisko Miranda vermochte vor Ueberraschung und Staunen kaum zu sprechen, endlich sagte er, indem er Nieves bewundernd betrachtete, laut und überzeugt: „Du bist die famosste Tochter, die es gibt!“ Er drückte sie an sich. „Ich habe mich früher so oft geirrt, meinen Sohn zu haben, du erweist ihn mir längst. Ist kein so zimperliches Stück Weiblichkeit von der Sorte, die in Massenauflagen existiert.“

Nieves zog den Vater zum Sofa, ließ sich dort neben ihm nieder, und ihren Kopf an seine Schulter lehnd, erzählte sie ihm das Erlebnis des heutigen Tages.

(Fortsetzung folgt.)



Die Sonnenuhr mit Mittagsskizze.
Von der Uhren-Ausstellung
in Magdeburg.

Anläßlich der Reichstagung des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher wurde in Magdeburg eine Uhren-Ausstellung eröffnet. Die reichhaltige Schau bietet eine interessante Uebersicht über die Geschichte der Uhr, angefangen von den ersten Sonnenuhren aus dem 15. Jahrhundert v. Chr. bis zu den kostbarsten Präzisionswerken neuerzeitlicher Uhrmacherkunst. — Das Bild zeigt eine Sonnenuhr aus der Zeit um 1800. Sie ist mit einer sogenannten Mittagsskizze in Verbindung: Mittags um 12 Uhr entzündet die Sonne das im Brennpunkt der Linse befindliche Pulver auf dem Büchloch der Kanone und der Schuß geht los.



Das Jugendheim

Der Page und der Zwerg.

Wißt Ihr wohl, was ein Page ist? Ein Page ist ein Knabe von 12 bis 16 Jahren, der auf einer Burg das höfliche Leben und Benehmen, wie es im Mittelalter überall auf Burgen zu finden war, kennen lernen mußte. Er stammt meistens aus adligen Geschlechtern und mußte allerlei Dienste für seinen Herrn oder dessen Gattin verrichten. Hier steht Ihr einen solchen Page. Von ihm will ich Euch folgende Geschichte erzählen.

Mit zwölf Jahren war er auf die Burg eines Ritters gekommen, der weit und breit in der Gegend wegen seines großen Wissens bekannt war. Dagegen war seine Frau überall beliebt. Sie war gegen jedermann freundlich, ob er reich oder arm war, jung oder alt. Dorthin kam der junge Sigurd, um hier höfliche Sitten zu erlernen. Die meiste Zeit des Tages hatte er dem Burgherrn zu dienen, nur abends durfte er dabei sein, wenn auch die Burgherrin mit ihren Frauen zugegen war.



Der Ritter war aber dem Jungen nicht sehr gewogen, da er ihm zu fein, zu zart war. Er liebte mehr Leute, die immer schlachten und zankten wie er. Dies mochte aber Sigurd nicht leiden, und da der Burgherr dies merkte, war er in Gegenwart des Pagen noch größer und roher als sonst. So war es nicht zu verwundern, daß dieser bald heimlich heimlich. Die Burgherrin merkte dies und ludte durch allerlei Freundlichkeiten seinen Kummer zu lindern. Dies fühlte Sigurd und war seiner Herrin dafür sehr dankbar; aber sein Heimweh wollte und wollte nicht vergehen. Oft ging er, wenn er abends seinen Dienst mehr hatte, in den Wald, der die Burg umgab, spazieren. Dort konnte er seinen Träumen freien Lauf lassen und ungehindert in Gedan-

ken bei seinen Eltern und Geschwistern in der feinen Heimat weilen. Dies brachte ihm dann immer wieder etwas Erleichterung, so daß er mit neuem Mut am nächsten Tage seine Arbeit verrichten konnte.

Eines Tages aber war der Burgherr, der am Abend zuvor ein weißes Trübsal gelagert hatte, besonders roh gegen ihn gewesen. Sobald er konnte, ging er wieder in seinen geliebten Wald, um sich dort wieder tüchtig auszuweinen. Den Kopf in die Hände geklopft, sah er da und sagte halblaut vor sich hin:

Sommerzeit.

Von Johanna Weiskirch.
Wollt ihr des Sommers Wunder schauen.
So zieht hinaus zum Mehrenfeld,
Denn über ihm die Lüfte blauen,
Sich strahlend wölbt des Himmels Zelt.

Es dehnt, vom Sonnenglanz umflimmert,
Sich aus der Roggenhalme Meer,
Das wie die Meerflut wagt und schimmert,
Sich leis der Wind darüber her.

Und durch das sommerliche Schweigen
Im Mehrenfeld ein Rauschen zieht,
Die Grillen jagen an zu zigen,
Die Heimgänge zirpen leis ihr Lied.

Und Mäden tanzen, Mäher schillern
Durch all den Glanz und Glanz und Duft,
Und hoch im Blau die Vögel trillern
In sonnenglühender Lust.

Und wo sich eine Furche weitet
Im Mehrenfeld, im Salmenmeer,
Die Roggenmähre geht und breitet
Die Hände segnend drüber her.

„Ach, wenn ich doch nur fort von hier nach nach Hause gehen könnte!“

„Soll ich dir helfen?“ hörte er plötzlich eine Stimme neben sich. Er schaute blinde er auf und sah vor sich einen kleinen Mann stehen.

„Hast du gehört, was ich eben sagte,“ fragte Sigurd mit vor Freude bebender Stimme. Und der kleine Mann antwortete:

„Ich habe dich schon seit langer Zeit beobachtet und bemitleidet. Denn ich sehe, daß du ein gutes Herz hast und es nicht lange mehr hier aushalten kannst. Ich will dir helfen und dich wieder zu den Deinen bringen, vorausgesetzt, daß du auch mir einen Gegendienst erweist.“

Sigurd hatte gespannt zugehört und den kleinen Mann vor sich betrachtet, der so zuverlässig zu ihm sprach.

„Wenn ich dir helfen kann, will ich es sehr gern tun, da ich dir vertraue, daß du auch mir

wieder helfen wirst. Nun sage mir, was ich tun soll!“

„Der Ritter, dem du dienst, besitzt einen Ring, den er meinem Vater einst geraubt hat. Wenn es, dir möglich ist, mir denselben zurückzugeben, so will ich dich bestimmt retten. In drei Tagen werde ich wieder hier sein, um die Zeit, und wenn du mir dann den Ring gibst, so können wir, sobald du willst, von hier fliehen, ich werde alles dafür vorbereiten.“

Damit grüßte er den Page und verschwand im Walde. Sinnend ging Sigurd zurück ins Schloss. Wie sollte er aber in den Besitz des Ringes gelangen? Sein Herr trug ihn an der linken Hand.

Als er wieder im Schloß angekommen war, hörte er viel Lärm. Es waren Gäste gekommen und am Abend sollte wieder ein großes Festgelage stattfinden. Als dieses in vollem Gange war, schlug einer aus der Gesellschaft vor, daß jeder irgendein besonderes Erlebnis erzählen, irgendeine Kriegstat schildern sollte. Der Burgherr, der schon halb betrunken war, erzählte nun, wie er den Zwergkönig Sigurd in seine treulose Zwerge in einen Dinterhalt gelockt und diesem nach langem Ringen einen wertvollen Ring genommen habe. (Sigurd kniete und spitzte die Ohren.) Nachdem er seine Geschichte beendet hatte, zog er den Ring vom Finger und ließ ihn in der Tafelrunde herumgehen. Aber fast alle waren schon so trunken, daß sie die Schönheit des Ringes nicht beachteten und ihn weitergaben. Unterdessen hatte ein anderer Ritter angefangen, eine Geschichte zu erzählen, bei der alle immer in lautes Gelächter ausbrachen, so daß der Burgherr gar nicht mehr an seinen Ring dachte. Diesen hatte ein Ritter auf den Boden fallen lassen und niemand hatte darauf geachtet. Niemand? Nein, Sigurd hatte es wohl bemerkt, und wie zufällig kam er dorthin, wo er lag, und unversehblich blickte er sich, hob ihn auf und steckte ihn zu sich. Noch in derselben Nacht lief er in den Wald an den verabredeten Platz und vergrub den Ring zwischen zwei großen, dicken Baumwurzeln. Dann eilte er wieder zurück und legte sich schlafen. Am andern Tage vermisste natürlich der Burgherr seinen Ring. Er konnte sich nicht entsinnen, wie er von seinem Finger gekommen war. Auch von den Gästen wußte niemand mit Bestimmtheit zu sagen, was mit dem Ring geschehen sei. Die ganze Burg wurde durchsucht, vor allem auch die Zimmer der Pagen und Diener; aber ohne Erfolg. Das eifste von ihm gestohlene Gut war und blieb verschwunden. Sigurd hatte keine angenehmen Tage; aber in der Hoffnung auf baldige Erlösung ertrug er sie tapfer.

Als nun der dritte Abend kam, ging er zur verabredeten Stunde in den Wald. Dort war der Zwerg schon anwesend. Sigurd holte aus der Erde ein Kästchen zum Vorschein und übergab dem Zwerg den Ring seines Vaters. Hocherfreut fiel er dem Page um den Hals und fragte ihn, wann sie nun fliehen wollten. „Morgen Abend um diese Zeit werde ich wieder hier sein. Dann können wir eiligst fliehen. Aber wir haben keine schnellen Pferde,“ sagte Sigurd traurig.



Mittwoch nachmittag 3 Uhr starb nach langem, mit unaussprechlich großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

**Kaufmann
Georg Wichmann**

im 64. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

**Martha Wichmann, geb. Brenne
Karl Wichmann.**

Dortmund-Hörde, Hermannstr. 65, den
22. Aug. 1928.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag
4 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt. — Trauer-
feier 1/4 Stunde vorher. (6854)



Es entschlief heute morgen 3 Uhr meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter,
Schwester, Schwägerin und Tante.

Ehefrau Johann Börger

Sophie geb. Deng

im Alter von 42 Jahren 10 Monaten.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dortmund-Hörde, den 23. Aug. 1928.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den
25. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Hütten-
Hospital. (6826)



Statt besonderer Anzeige!

Mittwoch, den 22. August, mittags 1 Uhr, ver-
schied infolge Altersschwäche meine liebe, her-
zensgute Mutter.

Ww. Karoline Milius

im Alter von 90 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Milius.

Hörde, Benninghoferstr. 29, d. 24. Aug. 1928.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag
3 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt. —
Die Verstorbene war Mitglied des Zentralverbandes
für Witwen u. Invaliden Hörde. (6852)

Dem Herrn über Leben und Tod hat es ge-
fallen, heute morgen 3 Uhr meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Johann Libuda

Anna geb. Grywna

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von
76 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der
trauernden Hinterbliebenen:

Johann Libuda sen. u. Kinder.

Berghofen, den 25. August 1928.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag
1/4 4 Uhr vom Trauerhause, Untermarktstraße 11a,
aus statt. (6859)

Achtung! Achtung!

Allen meinen Freunden und Bekannten zur geistl. Kennt-
nisnahme, daß ich die Geschäftsführung der



Stiftshof-Stube

wieder übernommen habe.

Die anerkannt vorzüglichen Erzeugnisse der Adler-
Brennerei C. J. Peters gelangen — stets gut gekühlt — zum
Ausschank. (6845)

Um regen Zuspruch bitte!

Julius Albert, Hörde,

Stiftshof-Stube, Alfred Trappenstr. 23.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger
Teilnahme beim Hinscheiden un-
seres lieben Entschlafenen sagen wir
allen, besonders der Hörder Säng-
vereinigung und Herrn Pastor Voh-
winkel für die trostreichen Worte,
unsere herzlichsten Dank!

**Frau Emmy Große-Tiggess
und Tochter Inge-Margrit.**

6839

Ich bin als

Rechtsanwalt

beim Amtsgericht in Hörde mit dem
Amtssitz in Aplerbeck zugelassen.
Gleichzeitig bin ich zum Notar für
den Bezirk des Oberlandesgerichts
Darmstadt ernannt. (6850)

Meine Geschäftsräume befinden
sich in Aplerbeck, Hotel zur Post,
Hörderstraße 1 (eine Treppe).

Reisfittel,

Rechtsanwalt u. Notar,

Aplerbeck.

Kurheffen-Verein.

Sonntag, den 26. d. Mts., 1 1/2 Uhr:

Antreten im Vereinslokal

zum Ausflug nach Gafelhoff, Böschchen.

Musik zur Stelle.

Um gute Beteiligung bitte!

6823

Der Vorstand.

Verdingung.

Für den Neubau von Kleinwohnungen an
der Hlandstraße sollen die

Ausführerarbeiten

vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen
können im Baubüro, Kleppingstraße 29, Zimmer
589, eingesehen und, soweit der Vorrat
reicht, für 1,50 M. von dort bezogen werden.

Verdichtete, mit entspr. Aufschrift versehene
Angebote sind bis Donnerstag, den 30. August
1928, vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete
Dienststelle einzureichen. Das Öffnen und Ver-
lefen geschieht um dieselbe Zeit im Geßh. 602
in Gegenwart der erschienenen Bieter.
Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Städtisches Hochbauamt Dortmund.

Verdingung.

Für den Neubau des Instituts für Arbeits-
physiologie zu Dortmund sollen die

Facharbeiten

vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen
können im Baubüro, Kleppingstraße 29, Zimmer
589, eingesehen und, soweit der Vorrat
reicht, für 1,00 M. von dort bezogen werden.

Verdichtete, mit entspr. Aufschrift versehene
Angebote sind bis Freitag, den 31. August
1928, vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete
Dienststelle einzureichen. Das Öffnen und Ver-
lefen geschieht um dieselbe Zeit im Geßh. 602
in Gegenwart der erschienenen Bieter.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Städtisches Hochbauamt Dortmund.

Verdingung.

Für den Umbau der Schwimmhalle der
nördlichen Badeanstalt, Weiterbleichstraße, sollen die

Facharbeiten

vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen
können im Baubüro, Kleppingstraße 29, Zimmer
582, eingesehen und, soweit der Vorrat
reicht, für 2,00 M. von dort bezogen werden.

Verdichtete, mit entspr. Aufschrift versehene
Angebote sind bis Montag, den 3. September
1928, vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete
Dienststelle einzureichen. Das Öffnen und Ver-
lefen geschieht um dieselbe Zeit im Geßh. 602
in Gegenwart der erschienenen Bieter.
Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Städtisches Hochbauamt Dortmund.

Achtung!

Verkaufe diese Woche

prima Rindfleisch 1.10 Mk.

Kotelett 1.25 Mk.

und alles andere zu den
billigsten Tagespreisen.

August Blambeck,

Benninghoferstr. 8.

Wir suchen für
sofort tüchtige

Hausmädchen

mit gut. Zeugnissen
t. gut bezahlte Stellen
in d. Nähe, aber auch
außwärts.

Meldungen beim
Arbeitsnachweis
Hörde,

Weibliche Abteilung,
Benningkamp 12.

Besseres im Haus-
halt erfahrenes

Mädchen

mit guten Zeugnissen
für ganze oder halbe
Tage in ff. Haushalt
zum 1. Sept. 1928 ge-
sucht. Meldungen bei
Hr. Maht,
Rathausstr. 7, 1. Stg.

Roch- Lehrfräulein

zum 3. Sept. oder 15.
Okt. auf 1 Jahr ge-
sucht. Lehrgeld 200 M.
Hotel Gulemann,
(6856) Arnberg.



Herba-Seife

haben wir durch Verkauf von Ober-
kuchens-
befeuchtet, nachdem bis dahin alle an-
deren anwesenden Mittel versagt.
Daher: P. m. P. G. M. — es, 30%,
verfügt u. 1. — zur Gabe, 30%,
Herba-Creme befeuchtet zu em-
pfehlen. Zu haben in allen Apotheken,
Drogerien und Parfümerien.

Mädchen

von außwärts für alle
Arbeiten sofort gesucht.

Holkwerferstr. 24.
(fr. Bienenstr.)

Morgenmädchen

3 mal wöchentlich zum

1. Sept. gesucht. (6851)

An den Hörder-

Bäumen 127.

Suche für sofort oder

1. Sept. Stelle als

Stütze

oder Erstmädchen.

Dortmund-Hörde,
Weberstr. 131.

Interieren in dieser
Zeitung bringt Erfolg.

Suche für sofort oder

1. Sept. ein tüchtiges Tages- mädchen

nicht unter 18 Jahren.

Langestr. 27.

Per sofort

Stundenmädchen

gesucht. Zu meiden
mittags zwischen 1 1/2
bis 2 1/2 Uhr. (6849)

Heldstraße 15, 1. Stg.

Kinderbett

mit Matratze, fast neu,
zu verkaufen. (6844)

Werbstr. 14, 3. Stg.

Einen Kanarienvogel

verkaufen Sie ebenso
gut wie einen Kinder-
wagen, Bett, Schrank,
Sofa, Tisch, Stuhl, Herd,
Ofen, Teppich, über-
haupt wie jedes be-
liebige Hausgerät oder
wie einen Hund oder
sonstiges Haustier und
ebenso gut

wie eine abgelegte Hose

einen Anzug, Kleid,
Wäsche u. dergl. wenn
Sie für wenige Gros-
chen eine kleine
Anzeige im Hör-
der Volksblatt er-
lassen.

114 Wandervorschläge

durch das Sauerland, Sieger-
land und Wittgensteiner Land
mit einer mehrfarbigen Übersichts-
karte und fünf Sonderkarten
zum Preise von 75 Pfg. vorrätig bei

MAY & COMP.

Briefpapier

empfehlen
May & Comp. in Hörde.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Henrichsburg, 24. Aug. (Wegen Aufhebens von Aehren zu Tode gekehrt.) Koloniewohnern aus Suderwich sammelten auf dem Felde des Landwirts Pathe aus der Bauernschaft Bedlem bei Henrichsburg Aehren. Als der Sohn des Landwirts in einem leeren Leiterwagen, bespannt mit zwei belgischen schweren Pferden, auf das Feld zurückkam, um das letzte Fuder einzuholen, fuhr er im Galopp auf ein Mähiges Mädchen zu, das strauchelte und von einem Pferd so unglücklich getreten wurde, daß es auf der Stelle tot liegen blieb. Der Sohn des Landwirts wäre gelndet worden, wenn nicht die Polizei den Mann rechtzeitig in Schutzhaft genommen hätte. Er behauptet, die Herrschaft über die Pferde verloren zu haben; er habe das Kind nur schreien wollen.

Witten, 24. Aug. (Gefährliches Kinderspiel.) Beim Spielen mit einer mit stark gefüllten Wasserflasche, die explodiert, wurden zwei Kinder durch Glassplitter so ernstlich verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Kinder hatten die Flasche mit einem Streichholz zur Explosion gebracht. In Unkenntnis über die Gefährlichkeit einer derartigen Explosion hatten sie sich nicht entfernt, sodaß zwei der umstehenden Kinder diesen Leichtsinnschwer zu büßen haben.

Hattingen, 24. Aug. (Interessante Segelflugübungen.) Seit einigen Tagen werden zwischen dem Gemeindefestwerk Hattingen-Barmen an der Ruhr und dem anstehenden Gelände am Stadtwald interessante Segelflugübungen ausgeführt. Dem Fliegen geht regelmäßig eine schulmäßige Unterweisung voraus. Die Leitung hat ein Bochumer Herr, und Bochumer Studierende bilden vorzugsweise auch die Mannschafschule.

Wattenscheid, 24. Aug. (Auch Wattenscheid gibt eine Denkschrift heraus.) Auch Wattenscheid wird, wie die übrigen Mittelstädte, demnächst eine Denkschrift herausgeben, in der die Forderungen nach Gebietsveränderung erhoben werden. Vor allem will Wattenscheid entsprechend dem Entschieden des Ruhrfriedensverbandes den Zugang zur Ruhr frei haben, weshalb es Anspruch auf Linden-Dahlhausen erhebt. Im Norden beanprucht es ebenfalls Gebietsveränderungen. Die Denkschrift soll demnächst im Hauptausfluß behandelt werden.

Wattenscheid, 24. Aug. (Vom Blitz getötet.) Abends ging über Wattenscheid ein heftiges Gewitter nieder. Ein Blitz schlug in zwei Häuser am Bismarckplatz, ohne jedoch zu zünden. Die 50 Jahre alte Frau Träumer befand sich mit ihrem 2 Jahre alten Kinde auf dem Boden des Hauses, als der starke Einschlag erfolgte. Hausbewohner fanden später die Frau mit dem wimmernden Kinde tot vor. Der sofort herbeigerufene Arzt bemühte sich vergebens um die Tote, bei der keine Brandwunden festgestellt werden konnten. Durch denselben Schlag wurde auch im Nebenhause eine Frau Nimwisch leicht verletzt.

Essen, 24. Aug. (Die Zukunft von Johann Deimelsberg und Zentrum noch ungewiß.) Die Verhandlungen in der Direktionskammer der Adler Bergbau A.-G. haben zu keinem endgültigen Ergebnis über die Zukunft von Johann Deimelsberg und Zentrum 4/6 geführt. Es ist beschloffen worden, demnächst eine Aufsichtsrats-sitzung einzuberufen, in der über das Schicksal der beiden Rechen endgültig Bescheid gefaßt werden wird.

Essen, 24. Aug. (Der Schienenbruch bei Ohligs.) In der Meldung über die Entdeckung eines angeblich großen Schienenbruchs bei Ohligs, die in den letzten Tagen gewisses Aufsehen erregte, weil ein Stück von 30 cm Länge aus einer Schiene gefaßt habe, teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Essen folgendes mit: Der Bruch der Schiene, welcher von einem pensionierten Eisenbahnbeamten gemeldet wurde, befand sich am äußersten Ende einer Schiene, und zwar innerhalb der beiden Seiten-laschen, welche diese Schiene mit der nächsten verbinden. Das Bruchstück wurde durch diese Seitenlasche gehalten und hat nicht gefaßt. Eine Unterbrechung des Schienenstranges lag also nicht vor. Von einer Betriebsgefahr konnte nach Lage der Sache keine Rede sein. Der Fehler wäre auch ohne die Meldung des aufmerksamen Beobachters zweifellos von den Bediensteten der Reichsbahn sehr bald bemerkt und beseitigt worden.

Essen, 24. Aug. (Eine eigenartige Ent-fahrung.) Der Arbeiter Donat aus Vortrop wurde in einem Neubau in Speldorf von einem Stuckateurmeister an Händen und Füßen gefesselt, und mit einem Knebel im Munde schlafend aufgefunden. Er gibt an, am Montag-Nachmittag gegen 18 Uhr in Carnap, wo er beschäftigt gewesen sei, von einem verdorbenen Lieferwagen mit drei Insassen entführt worden zu sein. Nach etwa fünfzigjähriger Fahrt, gegen 23 Uhr, sei er hier abgesetzt, in den Neubau geschleppt und dort gefesselt und beraubt worden. Es fehlen ihm der Rock, in dem sich 4,50 M befanden, Strümpfe und Schuhe, sowie eine Strickjacke. Der Kraftwagen hätte keine Firmenanschrift gehabt. Auch ist die Nummer des Wagens nicht bekannt. Inwieweit diese Angaben zutreffen, wird von der Polizei untersucht werden.

Overhausen, 24. Aug. (Die Bezeichnung „Gampelmann“ ist eine Verleumdung.) Ein Voll-ziehungsbeamter der Ortstrantentasse hatte von einer Oberhäusener Firma rückständige Kassenbeiträge einzuziehen. Bei der Verhandlung mit dem Geschäftsführer entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Geschäfts-führer dem Vollziehungsbeamten gegenüber den Ausdruck „Gampelmann“ gebrauchte. Auf Grund der erhaltenen Anzeige wurde der Geschäfts-führer wegen Verleumdung zu einer Geld-strafe von 100 M verurteilt.

Düsseldorf, 24. Aug. (Streit beim Bau der neuen Rheinbrücke.) Die Montagearbeiter der beiden am Bau der Rheinbrücke Düsseldorf-Neuß beteiligten Brückenbauanstalten haben wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt.

Düsseldorf, 24. Aug. (Der Vorstand der Handwerkskammer zu wichtigen Wirtschaft-sfragen.) Der Vorstand der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit den Folgen der Beschlusstillegung für den Mittelstand. In der Frage der Einführung von Neuwert-Feuerver-sicherung nahm der Vorstand eine ablehnende Stellung ein. Zwischen den Spitzenvertretungen der Industrie und des Handwerks ist eine Ver-ständigung über die Handhabung des Berufs-wesens auf der gegenwärtigen Grundlage er-folgt. Die Verständigung sieht in gewissen Tragen Berufsausweise vor. Von der beab-sichtigten Reform des Schlichtungswesens nahm der Vorstand mit Befriedigung Kenntnis. Er begrüßte den von ihm seit langem eingenom-menen Standpunkt, daß bei wichtigen Entschlei-dungen der Reichsarbeitsminister verpflichtet werden müsse, den Reichswirtschaftsminister darüber zu hören, ob die Folge der Entscheidung für die Wirtschaft tragbar sei.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 24. Aug. (Städtejubiläum.) Drei Ems-Städte können demnächst ihr 600. bzw. 700jähriges Jubiläum ihres Bestehens feiern. Die blühende Textilstadt Rheine und das

Die Arbeitsverhältnisse im Steinkohlenbergbau.

Der Bericht des Enquete-Ausschusses. — Die Bedeutung der Arbeitszeit und des Lohnfaktors im Steinkohlenbergbau.

Der Ausschuss zur Untersuchung der Er-zeugungs- und Abgabebedingungen der deutschen Wirtschaft, der Mitte 1926 auf Grund eines Reichsgesetzes mit dem Ziele einberufen wurde, ein Gesamtbild der deutschen Wirtschaft zu geben, ist bereits mit einigen infruktiven Versüch-lungen der Arbeiten seiner Unterausschüsse hervorgetreten. Der 4. Unterausschuss, dessen Aufgabe es war, zu ermitteln, welchen Einfluß Arbeitslohn und Arbeitszeit auf die Arbeits-leistung in den letzten Jahren ausgeübt haben, legt jetzt das Ergebnis seiner Untersuchungen, soweit sie sich auf den Steinkohlenbergbau be-ziehen, in einer Darstellung der Arbeitsverhält-nisse im Steinkohlenbergbau in den Jahren 1912 bis 1926, nebst einer Sonderveröffentlichung über „Arbeitslohn, Arbeitszeit und Arbeits-leistung im Steinkohlenbergbau“ vor. Sowohl der umfangreiche Materialbericht als auch die zusammenfassende Uebersicht über den Gang und die Resultate der angestellten Unter-suchungen vermitteln ein eindrucksvolles Bild von der Komplexität der bergbaulichen Pro-duktions- und Arbeitsbedingungen.

Die beabsichtigte eindeutige ursächliche Zu-ordnung zwischen Arbeitszeit und Lohn und Arbeitsleistung hat sich als unmöglich erwiesen. Die bedeutenden Veränderungen der natürlichen und technischen Bedingungen des Steinkohlen-bergbaues haben eine Lösung der eigentlichen Untersuchungsaufgabe verhindert, so daß ein-deutige und allgemeingültige Schlussfolgerungen aus den vorgelegten Materialien nicht zu ziehen sind. Es zeigte sich, daß die Leistung, sowohl der Aufwand als auch der Verlauf und das Er-gebnis der Leistung im Bergbau, in besonderem Maße durch andere Umstände beeinflusst sind, die zum erheblichen Teile außerhalb der Per-sönlichkeit des Arbeiters liegen, wie insbesondere die geologischen und die Betriebsverhältnisse und die Abbautechnik; Umstände, die jedenfalls nicht in der Arbeitszeit oder dem Arbeitslohn be-gründet liegen.

Bei der Untersuchung des Steinkohlenberg-baues ist der Begriff „Arbeitsleistung“ auf die persönliche Tätigkeit des Arbeiters bezogen worden. Die vorhandenen statistischen Unter-lagen gestatten jedoch nicht, diese Arbeitsergeb-nisse im einzelnen mengenmäßig zu erkennen. Der statistisch ausgewiesene Förderanteil oder Schichtförderanteil ergibt kein Urteil über den Leistungsaufwand des einzelnen Arbeiters, da auf den einzelnen Arbeiter ungleiche Zahlen von Schichten entfallen können und auch die Länge der Schichten (s. B. unter Tage und über Tage) sehr verschieden ist. Der Arbeitsleistungs-ausschuss hat sich bemüht, den Produktionseffekt auf den Kopf des Arbeiter umzuwandeln, um auf diesem Wege zu einer einwandfreien Um-rechnung des Leistungsergebnisses auf den Leistungsaufwand zu gelangen. Immerhin darf als festgelegt gelten, daß Arbeitszeitverände-rungen nicht oder mindestens nicht ausschließlich als Ursache von Leistungsveränderungen an-gesprochen werden können.

So hat sich beispielsweise seit 1924 die Höhe der Stundenförderanteile ganz außerordentlich verändert; „Aber diese Veränderung kann schon aus dem Grunde nicht von den kleinen Schwän-gungen der durchschnittlichen Arbeitszeitdauer verur-sacht sein“ — so sagt der Bericht, — „weil ihr Ausmaß dazu in gar keinem Verhältnis steht. In der Höhe der Stundenförderanteile kommt vielmehr die jeweilige Betriebsintensi-vität, die wiederum durch den Grad der Mecha-nisierung bedingt ist, zum Ausdruck, und die Höhe der Stundenförderanteile ist demnach be-sonders durch sachliche, nicht so sehr durch persö-nliche Faktoren der Arbeitsleistung beeinflusst. Auch in der Höhe der Förderrateanteile treten die Wirkungen von Arbeitszeitveränderungen ganz zurück hinter den Wirkungen von Men-de-rungen der Betriebsintensität.“ Das trifft auch auf die Verlängerung der Schichtzeit infolge des

hannoversche Lingen felsen anfangs Sep-tember ihr 600jähriges Stadtjubiläum, und in diesen Tagen begeht die Stadt Barendorf den 700. Jahrestag ihrer Gründung.

Ein Riesenkraftwerk im Entstehen.

Die größte Freiluft-Schaltanlage Europas.

Stodum, 24. Aug. Das Gerstein-Kraft-werk, das Westfalen und darüber hinaus mit Licht und Kraft versorgt, erfährt zurzeit einen großzügigen Ausbau, da der Elektrizitätsbedarf in der letzten Zeit einen bedeutenden Umfang angenommen hat. Um die Neubauten möglichst schnell in Betrieb nehmen zu können, — was bereits im November dieses Jahres erfolgen soll, — wird hier ununterbrochen Tag und Nacht gearbeitet. Mehr als 1000 Arbeiter haben hier zurzeit Beschäftigung gefunden. Es werden neu-gebaut ein Mahlhäus, ein Kesselhaus mit zwei 80 Meter hohen Schornsteinen und ein Waschi-nenhaus. Das Mahlhäus, zu dessen Funda-ment 314 Eisenbetonpfeiler gerammt wurden, ist 50 Meter lang, 17 Meter breit und 82 Meter hoch. Das Mahlhäus erhält zwei Förderer von je 25 Tonnen Stundenleistung, vier Mäslin, die je 12,5 Tonnen Kohlen in der Stunde zer-leinern, und zwei Staubbumpen, die jährlich 30 Tonnen zu fördern vermögen. Das Kessel-haus erhält vier Kessel mit einer Gesamtbeiz-fläche von 6000 qm, die jährlich 4200 Kilogramm Dampf erzeugen. Im Kesselhaus sind rund 4000 Tonnen Eisenschrott verarbeitet. Für das 33 Meter hohe Kesselhaus war eine Aushebung von 15 000 Kubikmeter Erde erforderlich. In dem neuen Maschinenhaus werden zwei Turbo-generatoren von je 25 000 Kilowatt aufgestellt. Der hier erzeugte Strom wird in sechs Frei-leistungen, von denen je zwei ins Münsterland, nach Reddinghamen und zum Großkraftwerk Hannover führen, fortgeleitet. Außerdem wird

eine neue Schaltanlage, bei der sämtliche An-lage im Freien stehen, errichtet. Diese Schalt-anlage, die einen Komplex von 115 mal 60 m umfaßt, muß als die größte Europas bezeichnet werden. Besondere Vorkehrungen sind gegen die große Verschmutzungsfahr dieser Anlage (Mahl-, Kessel- und Maschinenhaus) und gegen zusammengefaßt. Die ganze Anlage wird sehr verständig mit den neuesten technischen Er-folgen versehen.

Gronau, 24. Aug. (Ein frecher Ueberfall.) Ein aus Dinslaken kommender Schneider-meister wollte seine in Dinslaken (Holland) wohnenden Verwandten besuchen. Ein junger Mann biebete sich ihm an und versprach ihm, ihn ohne Papiere über die Grenze zu bringen. Der „Führer“ um eine Karte für den Zollbeamten. Als der Schneidermeister ahnungslos die Karte zog, erhielt er im selben Augenblick Schläge auf den Kopf, sodaß er bewußlos niederfiel. Der wieder erwachte, war der angebliche Führer mit der gefüllten Börse verschwunden. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Von Rhein und Mosel

Wahlen zu den Ausschüssen der Landesversicherungsanstalten.

Aöln, 24. Aug. Von den christlichen Ge-werkschaften wird ausgeschrieben: Die Wahlen zu den Ausschüssen der Landesversicherungs-anstalten Rheinland und Westfalen sind geöff-net. In beiden Provinzen konnten die christlichen Gewerkschaften erhebliche Fortschritte erzielen. Die Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stim-men aus der Gewerbegruppe betrug in Rhein-land 833 834. Davon entfielen auf die Vor-schlagsliste I (christliche Gewerkschaften) 400 Stimmen; Vorschlagsliste II (freie Gewerkschaften) 432 991 Stimmen. Für die Gewerbe-gruppen teilten die christlichen Gewerkschaften hinfort 5 Auswahlmittelglieder und die freien Gewerkschaften 5 Auswahlmittelglieder. Bei der letzten Wahl zum Ausschuss der Landesver-sicherungskasse erhielten die christlichen Gewerkschaften 212 264 Stimmen — 4 Auswahlmittel-glieder, die freien Gewerkschaften 313 440 Stim-men — 6 Auswahlmittelglieder. Die Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen für die Gewerbe-Gruppe betrug 833 834. Davon entfielen auf die Vorschlagsliste I (christliche Gewerkschaften) 396 296 Stimmen, Vorschlagsliste II (freie Gewerkschaften) 437 538 Stimmen. Der landwirtschaftlichen Gruppe bleibt das be-herigte Verhältnis: christliche Gewerkschaften 2 Sitze, freie Gewerkschaften 3 Sitze. Das nunmehr vorliegende amtliche Stimm-ergebnis der Wahl zum Ausschuss der Landes-versicherungsanstalt Rheinprovinz zeigt also ein Erstarren der christlichen Arbeiter-bewegung.

Beide Gewerkschaften, sowohl die christliche als auch die freien Gewerkschaften, führten in diesem Kampf unter Anspannung und Ausbeutung aller verfügbaren Kräfte. Bei der letzten Wahl zum Ausschuss der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz erhielten die christlichen Gewerkschaften insgesamt 613 740 Stimmen, die freien Gewerkschaften 780 810 Stimmen. Bei der letzten Wahl brachten an Stimmen in der Gewerbe-gruppe auf: christliche Gewerkschaften 745 819 freie Gewerkschaften 937 819. Das bedeutet für die christlichen Gewerkschaften einen Stim-men-zuwachs von rund 21,5 Proz., für die freien Gewerkschaften von 14,8 Proz. In der Gruppe der Landwirtschaft erhielten die christlichen Gewerkschaften 712 822 Stimmen, die freien Gewerkschaften 927 978 Stimmen. Der beträchtliche höhere Stimmenzuwachs der christlichen Gewerkschaften wirkte sich dahin aus, daß dieselben 2 Stellvertreter gewannen.

Aöln, 24. Aug. (Eine „Souvenir von der Ruhr“.) In einem großen Kölner Hotel beauftragte vor ihrer Abreise eine Amerikanerin den Hausdiener, ihren umfangreichen Koffer aus ihrem Zimmer zum Bahnhof zu befördern. Die Lady hatte aber den Koffer nicht gut ver-schlossen, und als der Hausdiener das Gepäckstück hochkant aus dem Zimmer beförderte, fiel er auf, und zu seinem Entsetzen fielen dabei Kaffeebohnen, gesammelt in allen möglichen deutschen Hotels, zu Boden. Der bediente Dank-schrieb legte die Koffer auch wieder hübsch in den Koffer hinein, während die Lady ihn ver-schloß. Nicht ohne lächelnden Mundes sah er zu, wie sie ganz verlesen darauf fiel, Souvenir von der schönen Deutschland zu sammeln. Es stellte sich später heraus, daß an dem Platz des Kaffeebohnen, an dem die Dame ihr Gepäck einengenommen hatte, ebenfalls der Rest eines Kaffeebohnen festzuhalten war. Die Sou-venirsammlung ist also in Aöln um ein weites Stück bereichert worden.

Rheinfelt, 24. Aug. (Die Rache des verstorbenen Liebespaars.) In einem Schrebergarten in der Nähe des hiesigen Sportplatzes wurde nachts ein Gartenlaube abgebrochen. Die Hauptstützen des Bodenbühnenhauses wurden abgefaßt und das Bühnenhaus um einen Meter gehoben. Es handelt sich offenbar um einen Rache-akt. Der Besitzer des Gartens hatte am Abend des vorausgegangenen Tages in seiner Laube ein Liebespaar angetroffen und mit nicht so- rade schmeichehaften Worten an die Luft geblasen. Auf den Trümmern der Laube fand sich ein Zettelchen mit der Aufschrift „Rache ist süß“.

(Vad Königsborn bei Unna.) Den Konzer-tesuchern steht am Sonntag, den 28. Aug., ein ganz besonderer Genuß bevor. Neben den Darbietungen der Kurkapelle findet der Beamtete Verein Königsborn III/IV Fieber, 1. E. „Abeinwein“ von Kempfer, „Der große Wä-dermann“ von Mendelssohn, „Fägerlieb“ von Lange u. m. Die Sonntagskonzerte erfreuen sich weit und breit der größten Beliebtheit. Die Zahl der Besucher, die in Vad Königsborn bei Unna ihren Genuß suchen, nimmt ständig zu. Es sind bis jetzt fast 40 000 Soli- und Thermo-bäder verabreicht worden. Das Badehaus bleibt bis zum 15. Oktober geöffnet.

Kaffee in d
Eine neue Art d
Herzogenrath, 24. A
nimmt der Waren
man an, was wohl i
große Arbeitslosigk
täglich können Klein
händen abgefangen we
ber auf eine neue Art
kommen war. Dieser
mehrere Male mit sei
ihm ruhig seines Be
Bedachtigtes abhte. D
legt darauf aufmerksam
über die Schmuggelwa
versteht hatte. Man g
und hielt es für einen
men die Zollbeamten
residierten ihn. Die gro
den die Geige mit R
händen. Der Kaffee wu
beschlagnahmt. Die Zol
durch wieder um eine
den sein.

Andernach, 24. Aug.
An einer hies
führ ein Motorradfahr
aus anderer Richtung
her, gegen dieses Auto
wurde schwer verlegt.
von Maria Laach, d
legte für die sofort
Schmerverletkten in ein
Koblenz, 24. Aug. (1
für die Winger.) Die P
geschädigten der Rheinpro
schätzung kleiner Beihilfe
die infolge des Frostschad
mengen Ernteausfall in
erfolgt in Kürze. Diese
stehenden Winzern den
zur Durchführung der B
vor Reichstag und Lan
aktionen beschließen, find
stellungen über den Umfa
der Ernte statt. Oberpr
licht in Begleitung von
Sachsen-Trier, des W
rangrat Graf Matthisch
Regierungsrates Parzer
Montag, den 18. August
die Weinbaugemarkun
für Trier. Große Blä
immer lassen noch nicht
merken. Man sieht hier
die Beinträchtigung eine
Koblenz machen. In d
derr Stelle haben die
Pöhl durchdrücklich zerfä
Kugel heimelichsten St
einen starken Befall vo
keit, die oft in Gefolgt
aufreihen und an den v
Zuckerungen hervortre
Semtodes erheblich fo
ist für die fort-
in diesem Jahre i
Höhe des guten Som
der Stand der Weinber

Koblenz, 24. Aug.
Koblenz.) Die Verlade
in der Verkehrszeit
zu Raum zu leid
den Verladung von R
Biele Transport
Raummangel zur
Betrachtungsgelicht an
zu wünschen übrig. V
wurden in ziemlich
Witt und Splitz wird na
lich teilweise verladen.
ich auch im Laufe der
nicht besser. Die Br
der Berichtswache un
traftangebot hat sich tal
end es bergwärts u
und ist.

Koblenz, 24. Aug.
Koblenz.) Ein Bahnbe
helfer des Samthal
Büge zu seiner Dien
einem aus der Richtung



Schauburg Hörde

Bahnhofstrasse.

Wir bringen heute eine Auswahl der grössten Filme! An der Spitze!



Reinhold Schünzel übertrifft sich in seiner Rolle als „Orje Duff“ in diesem Film selbst! Sein Humor, seine Wandlungsfähigkeit und sein dabeifines, immer geistreiches Spiel ermöglichen es ihm, einen Mann aus dem Volke, einen Anreißer in einer Schaubude, glaubhaft zu verkörpern. Diesem Film geht der ausgezeichnete Ruf voraus, daß er sein Vorbild, den Bühnenschwank, an Humor und Situationskomik übertrifft.

Als 2. Hauptschlager bringen wir:
Der Retter seines Herrn



Ein Sensations- und Kriminalfilm in 5 Akten.
In der Hauptrolle: Wolf, der berühmteste Polizeiheld Amerikas.

Als Hauptschlager der Sittenfilm!
Ein Film von jungen Menschen und ihrem Leid:

Was Kinder den Eltern verschweigen
6 aktiges spannendes Filmwerk.
Ein Mahnruf an alle Eltern.

Bad Königsborn bei Unna

Sonntag, den 26. August 1928:

Groß. Doppel-Konzert

ausgeführt von der Kurkapelle und dem Beamten-Gesang-Verein Königsborn III/IV.
Anfang 4 Uhr. Ende 8 Uhr.
Eintritt für die Person RM. 0.80, „ „ Kinder „ 0.50.

An allen Sonntagen sowie jeden Donnerstag finden **Nachmittags-Konzerte** statt, 6759

Dienstags Abendkonzerte.
Das Badehaus ist wochentags von 7-12 Uhr vorm. und 2-6 Uhr nachm. geöffnet.

2737 Die Badeverwaltung.

Dauerwellen nach dem neuesten u. wirkungsvollen System

Damen- und Kinder-Salon

Beste und vollkommenste Haarpflege durch nur allererste Kräfte

Bubikopf-Schnitt- und Behandlung

Spezialität: Haarfarben

Zöpfe in allen Farben und Preislagen

Paula Huë Hörde
Hermannstrasse 34

Wasserwellen

Sauerland Waldhotel
Iserlohn Tel. 1122, in 4000 Morgen Stadtwald — Beliebtester Ausflugsort — Lust — Pension — Wochenende

Tonhalle.

Heute, Freitag, beginnen wir und zeigen die großen Lustspielschlager:

DER BETTEL-STUDENT



nach der gleichnamigen Operette von Carl Millöcker.

In der Hauptrolle:

Harry Liedtke

In den weiteren Hauptrollen sind die bekanntesten deutschen Lustspiel-Darsteller beschäftigt:

Maria Paudler

Agnes Esterhazy, Curt Vespermann, Ernst Verebes, Hans Junkermann, Hermann Picha.

Als 2. Hauptschlager:
Nach Motiven des bekannten Couplets aus der Operette „Blaue Maus“ von Franz Lehar.

Eine kleine Freundin braucht ein jeder Mann
7 flotte lustige Akte 7.

Personen und Darsteller:

Prof. Thomas Heilwig Julius Falkenstein
Dr. Wilhelm Heilwig Paul Heidemann
Käte Schlicht, Assistentin Vera Schmitterlöw
Eine Typistin Carla Barthel
Frau Karthaus, Wirtschafflerin Frau Stranz-Förhring
Wilhelm Bumberg Siegfried Arno
Seine Freundin Lolott Charlotte Ander
Boxmeister Otto-Otto Hans Albers
Tänzerin Pauletti, seine Frau Ruth Weyer
Boxmanager Paul Morgan

Als Wild-West-Film:

Jim und Jeff beim Film

Eine lustige Geschichte aus Wild-West.

Die bessere Hälfte | **Das Neueste aus aller Welt.**
2 Akter Grotteske. 6832

Vereins-Drucksachen

liefert schnell und sauber
May & Comp. in Hörde.

Zum schönen Willy! Das Tagesgespräch von Hörde bilden die beliebten Unterhaltungs-Abende unter Leitung des schönen Willy Jazz-Humor.) im Alt-Heidelberg (gef. von Ernst Bartz). Freitag, den 24. ds. Mts.: **Sonderabend.** Sonntag, d. 26. ds. Mts.: **Abschiedsabend** Wer den tollen Humor des schönen Willy kennt, wird bestimmt nicht fehlen.

6858 Zum Besuch ladet ein: **Der Wirt.**

C. Künzel, Nachf.

Langestrass 42.

Salatlöl	Ltr. 0.82
Backöl, Feinkost	Ltr. 0.95
Ernduöl, feinstes	Ltr. 1.15
Oelsardinen	Dose 0.42
Würstchen	Büchse 3 Paar 0.58
Mettwurst	1.20—0.87
Erbsen, gelbe	Pfd. 0.37
Linsen	„ 0.36
Bohnen, weiße	„ 0.25
Gemüse-Nudeln	„ 0.36
Harzer Käse	10 Stck. 0.20
Edamer „	Pfd. 0.89
Edamer „ vollfett	„ 1.30
Holl. „	„ 1.30
Tilsiter „	„ 1.30
Kaffee fr. ger. das 1/4 Pfd. von 0.75 an	
Margarine ganz fr. das Pfd. von 0.49 an	

Bei uns erhalten Sie die bekannten Germania-Rabattmarken, bestes u. schnellstes Sammelsystem.

Freischütz.

Jeden Samstag ab 4 Uhr:

Konzert

Abends Tanz. Eintritt frei. 6802

Elektro-mech.
Befehl-Anstalt
Hörde, St. Gehl, Hermannstrasse 54.

Schuh-Reparaturen in kürzester Frist.



Mehr Freude
ins Leben durch bequeme und doch schöne Schuhe.

Fühlen Sie sich in Ihren leichten Schuhen nicht wohl, dann probieren Sie auf jeden Fall die **Stephan Schuhe**

Alleinverkauf: 6807
Schuhhaus Strauß & Co.

Aplerbeck.

In jeder Wohnung

zeigen sich mancherlei Lücken in der Vollständigkeit des Hausgerätes und des Möblements. Wer nicht „neu“ kaufen möchte, sucht am zweckmäßigsten gebrauchte Gegenstände durch ein kleines Inserat im **Hörder Volksblatt.**

2 Lagerplätze.

450 und 200 Quadratmeter groß.

Autogarage.

bezw. Lagerräume, für jeden gewerblichen Zweck geeignet, zu vermieten. 6848

Offerten unter B. G. 280 an die Geschäftsstelle d. Bta.

Schautafeln

für jede Branche mit Spiegel billig zu verk. **Friedrich Ebertstr. 9.**

Motorrad

Marke „Ardie“ zu verkauf. Paprota, Hörde, Bruchstr. Nr. 3. 6810

Lehrmeister-Bücherei.

Für Hof und Garten.

Anleitung zum Gemüsebau	2 Rn.
Kultur der Erdbeere	1 Rn.
Unlere Beerensträucher	1 Rn.
Sommerblumen	1 Rn.
Die schönsten Blumen	1 Rn.
Schling-, Rank- u. Kletterpflanzen	1 Rn.
Ausdauernde Schattenpflanzen	1 Rn.
Rugbringende Kaninchenzucht	1 Rn.
Verarbeitung d. Kaninchenfelle zu Pelzen	1 Rn.
Fütterung der Alleinhandtiere	2 Rn.
Gesundheitspflege der Alleinhandtiere	1 Rn.
Aufzucht junger Hunde	1 Rn.
Erziehung u. Dressur des Jagdshundes	1 Rn.
Grundkrankheiten	1 Rn.
Rugbringende Geflügelzucht	2 Rn.
Zandw. Geflügelzucht	2 Rn.
Unlere Rugtauben	1 Rn.
Geflügelkrankheiten	3 Rn.

Jede Nummer kostet 40 Pfa.

May & Comp., Hörde.

Odeon-Lichtspiele

Hörde, Langestrass 36.

An der Spitze

unserer heutigen Anzeige betonen wir besonders, daß wir in dieser Woche ein Programm zeigen, welches sich aus

3 Schlagern 3

allererster Klasse zusammensetzt, von denen jeder einzelne als ein Spitzenwerk der Filmkunst anzusprechen ist.

Eine erstklassige Darstellung!

Eine wundervolle Handlung!

Und wirkliche nervenspannende Sensationen!

Dieses sind die drei Merkmale des grossen Seemannsfilms:



Unser zweiter Schlager:



Ein Film aus der New-Yorker Lebewelt in 6 packenden Akten.

Grete Reinwald

die beliebte blonde Filmstar in ihrem besten Film

Wege des Schicksals

Ein Film aus dem Leben in 5 Akten.

Ausser diesen drei Schlagern das bunte Beiprogramm:

Der schönste Mann im Staate!

Humoreske in 2 Akten.

UFA-Wochenschau.

Sport — Mode — Kunst.

Es ist ein Programm, welches jeder Freund wirklich guter Filmdarstellungen sehen muss, ein Programm, welches niemanden enttäuscht! 6842

Grosser Billard-Revanche-Kampf

Dortmunder Billard-Club 4 Bände

gegen

Südl. Billardverein Dortm.-Hörde

am Sonnabend, d. 25. Aug.,

Anfang 18 Uhr

im Lokal Alb. Emden, (früher

Möller) am Bruchheck (früher

Bruchstrasse 4.) 6841

Bubikopf

Moderner Neuschneid v.

Pflege, Parfümerie. 6840

Frau Maria Maise, Feldstrasse 27.

DINOSALLA
FICHTE-NADEL-WACHOLDER.
macht das Baden zum Genuß.